

Naassauer Bote

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg.
 durch den Beisetzler 2,22 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,80 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Meteorologischen.
 3. Naassauer Landkarte.
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die Nebenpaltene kleine Seite oder deren
 Raum 15 Pfg. Kellamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Kab 44
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Telephon-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 46.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 26. Februar 1916.

47. Jahrgang.

Die französische Niederlage vor Verdun. Eine italienische Schlappe vor Durazzo.

Die Oesterreicher vor Durazzo.
 Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
 Wien, 25. Februar. Amtlich.

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.
 Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Unsere Truppen in Albanien haben gestern die tags zuvor östlich und südöstlich von Durazzo geschlagenen Italiener in scharfer Verfolgung auf die Landzunge westlich der Durazzo-Zeiche zurückgetrieben.

Die Hafen-Anlagen von Durazzo
 liegen im Feuer unserer Geschütze.

Die Einschiffung von Mannschaft und Kriegsgerät wird erfolgreich geführt. Das Auftreten einiger italienischer Kriegsschiffe blieb ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse.

Wir nahmen in diesen Kämpfen bisher elf italienische Offiziere und über 700 Mann gefangen und erbeuteten fünf Geschütze und ein Maschinengewehr.

b. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Türkischer Tagesbericht.

39. Konstantinopel, 25. Febr. Das türk. Hauptquartier teilt mit:

Am 23. Februar schiederten an den Dardanellen ein feindl. Panzer und zwei Kreuzer, deren Feuer durch Beobachtungsflugzeuge geleitet wurde, erfolglos einige Granaten gegen die Küsten von Silla und Salamutluk. Fines unserer Wasserflugzeuge trieb die feindlichen Flugzeuge in die Flucht. Ein anderes Linien Schiff und ein Kreuzer schiederten ebenfalls einige Geschosse gegen Schd-ul-Bahr und Telle Butun und zogen sich darauf zurück. — Von den verschiednen anderen Fronten ist keine Nachricht über wichtige Veränderungen eingetroffen.

Der Kaiser in Wilhelmshaven.

39. Wilhelmshaven, 24. Febr. Der Kaiser ist am 23. Februar vormittags zu einem mehrtägigen Aufenthalt hier eingetroffen. Die Abreise erfolgte am Nachmittags.

Ein Seegefecht im Kattegat?

Kopenhagen, 25. Febr. (Str. Bln.) An der Nordküste Dänemarks war während des ganzen heutigen Mittags eine heftige Kanonade aus der Richtung des Kattegat hörbar. Der Kanonendonner war zeitweilig so heftig, daß die Fenster scheitern und Lampen flirrten. In nordöstlicher Richtung wurden diese Rauchsäulen bemerkt, die, wie man annimmt, von Kriegsschiffen herührten.

Essad Pascha in Brindisi.

Palat, 25. Febr. (Str. Krft.) Wie die Agenzia Stefani meldet, hat sich Essad vor den österreichisch-ungarischen Truppen bereits aus Albanien gemüßigt. Er ist an Bord eines italienischen Torpedoboots in Brindisi eingetroffen.

Die deutschen Schiffe in Portugal.

Paris, 25. Febr. (Str. Krft.) Sabas meldet aus Lissabon: Die Zahl der deutschen Schiffe auf dem Tago beträgt 35. Nach dem Tago sind die Aufnahme des Inventars und die Entladung ohne Zwischenfall vor sich. Die deutsche Botschaft wurde durch eine portugiesische Eskorte sich nicht (?) um einen unfreundlichen Akt, sondern nur um eine Maßnahme im Interesse der öffentlichen Sicherheit (?) handelt, wie der portugiesische Gesandte in Berlin der kaiserlichen Regierung anbeiraten wird. Den Schiffskapitänen werden alle Garantien gegeben.

Siegreich vorwärts nördlich von Verdun.

10000 Gefangene.

Deutscher Tagesbericht vom 24. Februar.
 WB. Großes Hauptquartier, 25. Febr. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem rechten Maas-Ufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgewertet.

Die besetzten Dörfer und Höfe Champneville an der Maas, Cotelettes, Warmont, Beaumont, Chambrettes und Ornes wurden genommen, außerdem sämtliche feindliche Stellungen bis an den Loubemont-Rücken gestürmt.

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

Berlin, 25. Febr. Zu der Meldung über die Internierung deutscher Dampfer durch Portugal erfahren wir, daß in portugiesischen Häfen überaus nur ein Dampfer interniert ist. Die übrigen deutschen Schiffe, die in portugiesischen Häfen liegen, befanden sich bereits bei Kriegsausbruch dort oder liefen in dieselben zu ihrer Sicherheit ein. Diese Schiffe unterliegen nach dem Völkerrecht der Beschlagnahme nicht. Die Tonnage der in portugiesischen Häfen liegenden Schiffe beträgt in etwa 270 000 Tonnen. In nordamerikanischen Häfen liegen Schiffe von insgesamt 600 000 Tonnen, in den Häfen Südamerikas, Argentinien, Chile usw. 436 000 Tonnen, insgesamt beträgt die Tonnage der in außerdeutschen Häfen befindlichen Schiffe etwa 1,9 Millionen Tonnen. Bei den in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffen ist zu bemerken, daß ein großer Teil davon nur für den Kohlenverkehr eingerichtet ist und deshalb für Warentransporte nicht in Frage kommen kann.

Amsterdam, 25. Febr. Nach einem Bericht des Verichters der „Times“ aus Lissabon erfolgte die Beschlagnahme d. 36 deutschen u. österreichisch-ungarischen Schiffe ganz unerwartet. Einige Kapitane boten einen schriftlichen Protest an. Zwei portugiesische Kriegsschiffe hielten drei Stunden lang die Wache. Die deutschen Matrosen sind an Land gebracht worden. Der portugiesische Minister des Meeres teilte mit, daß dieser Schritt unternommen worden ist, weil die Regierung fürchtete, daß die Schiffe zu flüchten versuchen würden; auch hätte die Regierung sie für Transportzwecke nötig. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß darüber vorher keine Verhandlungen mit Deutschland geführt worden waren. Die Regierung meldete lediglich die Tatsache einer Beschlagnahme telegraphisch dem portugiesischen Gesandten in Berlin mit dem Auftrag, die deutsche Regierung davon in Kenntnis zu setzen.

WB. London, 25. Febr. Am Unterhause sagte der engl. Handelsminister Macmillan auf eine Anfrage, der italienische Vorkosten habe mitgeteilt, daß 39 deutsche in italienischen Häfen internierte Schiffe von der italienischen Regierung requiriert worden seien.

Französische Besorgnisse vor einer mächtigen deutschen Offensive.

Genf, 24. Febr. Die militärischen Mitarbeiter der französischen Blätter der Westfront, die der gegenwärtigen Lage an der Westfront die Vorbereitungen für eine mächtige deutsche Offensive sind, die sich, sobald bessere Witterung eintritt, auslösen wird. Man bepricht eifrig die Frage,

Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer, die unseren blieben erträglich.

Die Zahl der Gefangenen ist um mehr als 7000 auf über 10000 gestiegen, über die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

an welcher Stelle der Front der Hauptstoß der Deutschen erfolgen wird.

Der deutsche Vorstoß bei Verdun.

Berlin, 25. Febr. (Str. Bln.) Zu den hier reichen Kämpfen vor Verdun wird dem „B. L.“ aus dem Großen Hauptquartier geschrieben:

Bei den gestern kurz gemeldeten siegreichen Kämpfen in der Linie Maones bis an die Maas waren ganz außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden. Mit der Zeit war es nämlich der unermüdbaren Pählichkeit der Franzosen gelungen, weit über den über 50 km langen, vermauert ausgebauten Fortsattel noch eine scheinbar unerreichte Kette improvisierter Befestigungen selbstmörder Art anzulegen, die sich im Norden hauptsächlich auf die zahlreichen Wälder des Hügellandes stützt. Im allgemeinen liefen diese Stellungen naturgemäß entlang unserer eigenen Einschließungsanlagen, der nur den Westen frei ließ, und war an der, nun eingedrungen Nordfront auch gegen die sehr schlecht vorbereiteten. Die Franzosen hatten nämlich die natürlich-erwachenden Räume gänzlich als Ständer dieser Drahtverhänge benutzt, und außerdem die meisten mit herabgeschossenen Werten zu hohen Barricaden aufgeschichtet und ganz mit Trakt durchlöcheren. Diese Hindernisse waren nicht nur gegen Infanterie, sondern auch besonders gegen Artillerie wegen ihrer Dickhaut und Pählichkeit außerordentlich widerstandsfähig. Ihre Anlage ist meist so hinter dem Waldrand erfolgt, daß sie, selbst durch die vorstehenden Bäume verdeckt, doch noch genügendes Schußfeld boten.

Durch die gründliche schwere Artillerie-vorbereitung gelang es aber doch, die erste Reihe zu durchdringen, sodas Infanterie in breiter Front einsetzte werden konnte. Weiter rückwärts liegende Verhänge wurden nach im ersten Ansturm durch die Intervalle genommen, ehe sich die schwer erschütterten Franzosen wieder sammeln konnten. Durch das Wetter begünstigt, entwickelte sich die ganze Kampfhandlung in tadellosem Zusammenhang der feinden Hauptwaffen nach dem bis ins einzelne vorbereiteten Plan, und dank dieses Umstandes auch unter überraschend geringen Verlusten. Dies ist uns ersichtlich, als dieses Mal der Verteidiger die schwersten Opfer an Leben zu tragen gehabt hat. An einzelnen, ganz kleinen Stellen lagen, dicht gedrängt, hunderte von toten Franzosen, die dem fürchterlichen schweren Feuer zum Opfer gefallen waren.

Die Eindringung der französischen Linie erfolgte übrigens in der Mitte der Nordfront, ziemlich symmetrisch beiderseits der einzelnen, direkt von Norden nach Verdun führenden Straße, und

hat uns einen Raum gewonnen die Werke der Festung ermittelte, der nicht weit hinter dem Ausmaß des von den Franzosen in der blutigen Champagne-Offensive erkaufenen Geländes zurückgeht — Gestern herrschte bei Verdun heftiges Schneetreiben.

Der Eindruck in Paris.

Paris, 25. Febr. (Str. Bln.) In weiteren Kommentaren zum deutschen Vorstoß geben die französischen Blätter zu, daß es sich hierbei um die größte und heftigste Offensive seit der Verblüthung in der Champagne handelt. Auch wird angegeben, daß die Deutschen an Boden gewonnen haben, wobei selbstverständlich binzugefügt wird, daß die Franzosen das weitere Vordringen der Deutschen aufhalten hätten.

Sasonows Rede im Wiener Urteil.

Wien, 24. Febr. Wenn es Sasonow darum zu tun gewesen ist, durch seine Rede vor der Reichsduma im feindlichen Ausland einen zwerfserlöschenden Weiterleitserfolg zu erzielen, so hat er in Oesterreich-Ungarn diesen Zweck glänzend erreicht. Die gesamte Presse Wiens macht sich wieder über seine verwickelten Verdrehten-fünfte und kindlichen Verusche, zwischen den Mitgliedern des Bierbundes Riviertrakt zu lösen, lustig. Ein Teil der Blätter macht sich den Spott, ihm seine früheren Reden entgegenzuhalten, worin er die Eroberungspläne und Reichseinigungsabsichten Rußlands und seiner Verbündeten, die es nun Deutschland zuschieben möchte, ganz offen verkündete. Besonders Vergnügen bereitet er ihnen mit den Krokodilstränen, die er über das arme gemarterte Belgrad und das gequälte Polen verriest, als ob die Krokodilstränen in Ostpreußen und Galizien und Volens Knechtung durch Rußland, überhaupt die ganze Genozidherrschaft des Russentums über hunderte unterworfenen Völker in der Welt unbekannt seien. Immerhin folgern die Blätter aus dieser Verlesung der früheren Eroberungspläne Rußlands durch Sasonow, daß ihm die schweren Schläge, die Rußland selber erlitten hat, zur Bescheidenheit erzogen haben. Am allernächsten werden sie das ganze Liegengebäude dieser Rede mehr dazu bestimmt, den Unwillen der Reichsduma über den inneren Wirrwarr und die gesteckten Verwiltungsschlamperei und die Bestenlichkeit selbst über die trotz entsetzlicher Wutopfer erlittenen niederschmetternden Schlägen, durch Schaumschlägerien und Bauernfängerien abzulenken und eine milde Stimmung für die Regierung zu erzeugen, eine Abhilfe, die sie auch dem Canossa-gang des Kaisers zur Reichsduma entnehmen.

Wie sich die Zeppeline in England anführten.

Ergebnis des Luftangriffs in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar.

Von zuständiger Stelle erfahren wir über das Ergebnis des Luftangriffs in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar folgendes:

1. Liverpool.

Hauptziele des Angriffs waren die Dock- sowie die Hafen- und Fabrikanlagen. Die Wirkung der Bomben war gut; während der Rückfahrt der Schiffe war noch weithin ein mächtiger Brand sichtbar.

Verschiedene Brücken- und Hafenanlagen wurden so schwer beschädigt, daß sie vorläufig nicht mehr benutzbar sind. Es sollen auch mehrere Schiffe auf dem Werften schwer getroffen worden sein, u. a. ein unterhalb Birkenhead liegender Kreuzer und ein Transportschiff der Zealand Line. Ein Stolz mit 200 Pferden wurde durch Feuer zerstört; die Pferde sollen dabei umgekommen sein. In Birkenhead, Carlton und Woolle ist großer Schaden angedrückt worden. Woolle ist u. Westward Line sind durch die teilweise Zerstörung ihrer Dockanlagen schwer beschädigt. Drei Schiffe wurden sehr mitgenommen. Die angrenzenden Trockendocks und Maschinenfabriken sowie die Birkenhead Drydock, Engine und Boiler Works wurden vollkommen zerstört. Im ganzen wurden über 200 Häuser durch Bomben oder Brand zerstört. In der Verkehrländung (in Woolle) wurde eine Pulverfabrik völlig zerstört. In Crayke, südöstlich von Liverpool, sind die Fabrikanlagen stark beschädigt worden, wodurch der Verkehr mit London unterbrochen wurde. Militärlager sollen dort in Brand gesetzt worden sein.

2. Manchester.

Angriffsziel waren in erster Linie die Goch-Ofenwerke, die mit gutem Erfolge mit Bomben belegt wurden.

Zwei Hochöfenwerke u. zwei größere Fabriken (Eisenwerke) wurden völlig zerstört. Verschiedene andere Fabrikanlagen haben beträchtlichen Schaden erlitten.

3. Sheffield.

Am Süden der Stadt wurden zwei Hochöfen zerstört, von denen der eine zum großen Teil zerstört wurde. Ferner wurden mehrere große Industrieanlagen und der Bahnhof mit Bomben belegt. Außerdem sollen zwei Schuppen, die militärischen Zwecken dienen, zerstört worden sein. Starke Brände wurden nach dem Angriff noch lange Zeit beobachtet.

4. Nottingham.

Angriffe wurden ausgeführt auf große Fabrikanlagen und Hochöfen, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde, ferner auf eine Batterie, die, nachdem sie unsere Luftschiffe wirkungslos beschossen hatte, zum Schweigen gebracht wurde.

Eine Munitionsfabrik und mehrere Fabrikanlagen wurden stark beschädigt. Derselben von Nottingham bei Grantham wurden die Bahnanlagen zerstört, jedoch der Betrieb mehrere Tage unterbrochen werden mußte.

Der bei weitem größte Schaden ist in Sheffield und Nottingham angerichtet worden; Londoner Versicherungsagenten schätzen ihn auf 400 000 Pfund Sterling (8 Millionen Mark).

5. Birmingham.

Zwei große Maschinenwerke und zwei Munitionsfabriken sind völlig zerstört, eine Brauerei beschädigt.

Großer Schaden wurde überhaupt in Staffordshire, Warwickshire, Leicestershire, Lincolnshire und Northshire angerichtet. In Ecclefeild bei Bradford wurden eine Munitionsfabrik und 3 Spinnereien, in Bolton wurden durch eine Bombe 22 Häuser zerstört.

6. Dumber.

Eine Batterie, die ihr Feuer ohne Ergebnis auf einen unserer Luftschiffe richtete, wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Geschütze und Scheinwerfer der Batterie wurden zerstört. Ferner wurden auf eine Anzahl von Industrieanlagen am Dumber, sowie auf ein Hochöfenwerk mit ausgedehnten Anlagen Bomben geworfen. Überall wurden gute Erfolge beobachtet.

In Grimsby wurden die Kais, Bersten u. Locomotoren zum Teil schwer beschädigt, ebenso mehrere Fracht- und Fischdampfer. Ein Dampfer und ein Schlepper ist niederabgebrannt, wodurch beträchtlicher Schaden entstanden ist. Zwischen Hedon und Salt Enden (unterhalb Hull) wurde ein Pulvermagazin zerstört. In der Nähe von Hull ist eine Eisenaeherei schwer beschädigt. Am Hull selbst sollen die Verheerungen sehr groß gewesen sein und denen in Sheffield und Nottingham nahezu gleichkommen. In der Straßenstraße ist ein Häuserblock gänzlich zerstört. Die Bahn- und Hafenanlagen haben derart gelitten, daß große Schwierigkeiten in den Betrieben entstanden sind. Mehrere in den Docks liegende Handelsschiffe sollen beschädigt sein. Oberhalb Goole wurde ein Hochöfen schwer beschädigt. Ferner sind auf dem Dumber der kleine Kreuzer „Caroline“ und die Rekrüter „Eden“ und „Rith“ versenkt worden. Der kleine Kreuzer „Caroline“ ging in 6 Minuten unter, 31 Mann der Besatzung wurden getötet, 38 verwundet und 47 ertranken.

7. Great Yarmouth.

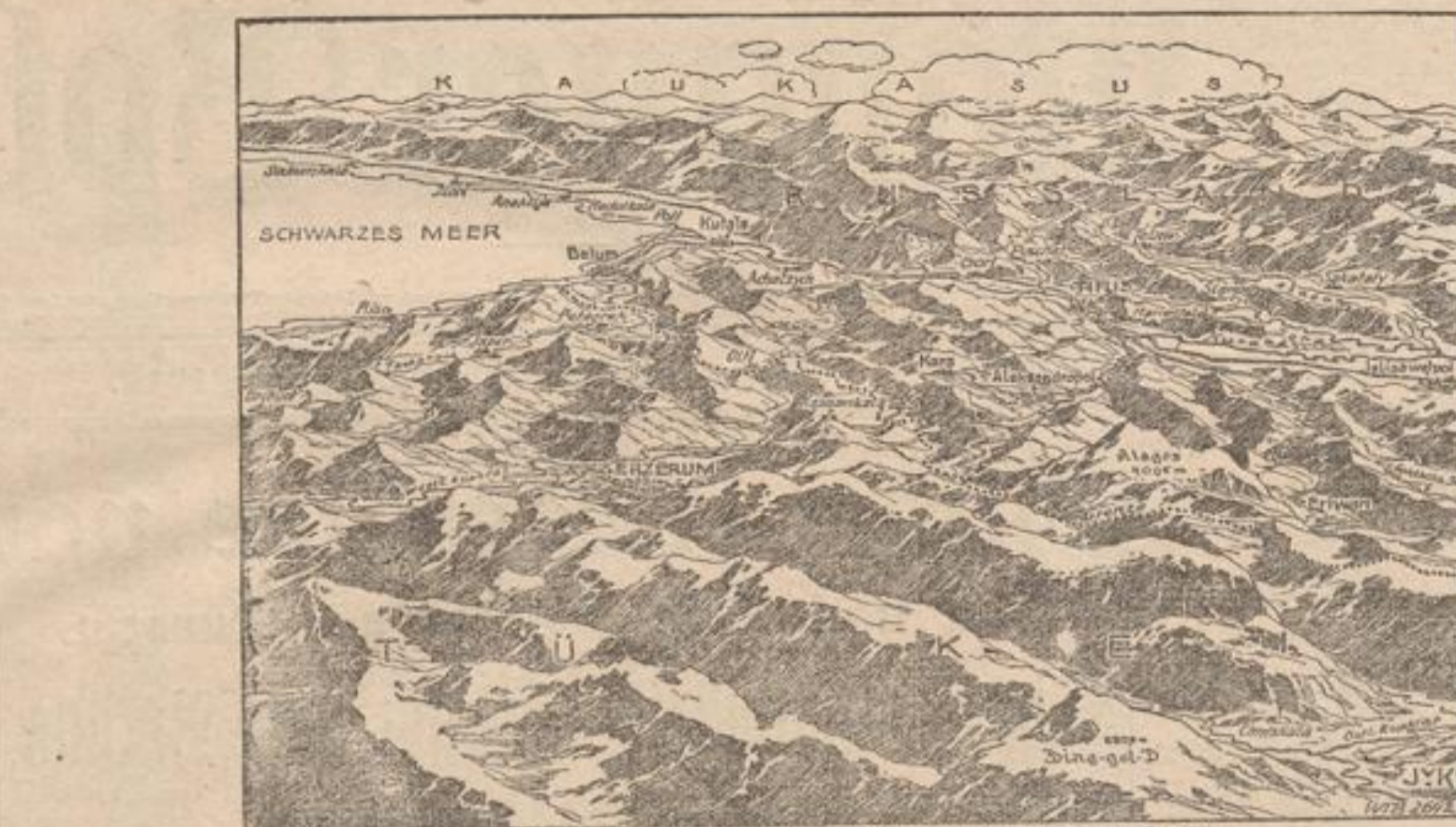
Eine Fabrik und verschiedene Industrieanlagen wurden mit Bomben belegt, wobei gute Wirkung beobachtet wurde.

Ferner wurde an der englischen Ostküste noch eine Batterie zum Schweigen gebracht.

Die moralische Wirkung des Angriffs scheint sehr stark gewesen zu sein. Bestätigt wird dies indirekt durch die englische Presse und die Parlamentsredner, die über die bisher wirkungslosen Abwehrmaßnahmen klagen, und die die Fortschritte des englischen Binnenlandes nach Luftschiffbeschüssen und Flugzeugen lebhaft unterstützen. Der Simoniusklub der Liverpool Corporation hat beschlossen, alle in ihrem Besitz befindlichen öffentlichen Gebäude der Stadt gegen Schäden durch Luftschiffe zu versichern. Der gesamte Betrag dieser Versicherungen durch lokale Gesellschaften soll etwa 3 000 000 Pfund Sterling (60 Mill. Mark) betragen.

× Das Kalifat von Berlin.

Salonow, der russische Minister des Äußeren, hat vor der Duma eine lange Rede gehalten, in der er behauptete, er wolle ein Gesamtbild der politischen Lage entrollen. Er begann damit, Deutschland die Schuld an dem Ausbruch des Weltkrieges zuzuschreiben. Die trübselige Lügenbehauptung wird dadurch nicht wahrer, daß sie Salonow, der vom Gegenteil innerlich überzeugt ist, überaus leicht und mühelos wiederholt. Dann verächtelte er wohlwollend, Rußland habe nicht die Pflicht, Deutschland zu entschuldigen, im Grunde genommen führe es gar nicht Krieg gegen Deutschland — sondern nur wegen des bobolierigen Kreuzzuges. Dann las er ein Loblied über die Einigkeit der Alliierten und tat den Italienern den Gefallen, ihre Kriegstaten mächtig herauszutreiben, um daran bezeichnenderweise Erörterungen über die Neutralität von Sonderfrieden zu knüpfen. Dann schloß er die Siegesaussichten der Entente in den russischen Farben, hatte die Freude, er, der Auf, der Landmann der Kolosen, zu behaupten, in den von den Deutschen besetzten Gebieten herrschten traurige Zustände, u. nannte die Gründung der Universität Warschau eine Falle, in die die Polen aber sicher nicht trüben würden, da sie alle treue Russen seien. So was sagt ein Mann, der sich Staatsmann nennt, vor einem russischen Parlament! Nebenbei erwähnte Salonow über die Beziehungen zu Griechenland, daß es ein eigenartiges Wort zu sagen. Man könnte die Worte erst russisch nennen, so politisch anachronistisch waren sie. Höchstens mit etwas englischer Färbung den Reden der Neutralen gegenüber. Bulgarien wurde in die Hölle geschickt, Griechenland ins Jenseiter. Direkt kam es wurde der russische Staatsmann aber erst, als er von dem germanisch-muselmanischen Reich sprach, daß von der Schelde bis zum persischen Golf reichen werde



RELIEFKARTE VOM KAUKASISCHEN KRIEGSSCHAUPLATZ

und das vom „Kalifen von Berlin“ beherzigt werde. Am Grunde zeigte er mächtige Anstalt vor einem Kalifat von Berlin und trötete sich nur damit, daß Englands Seemacht diesen Gebilde bald den Garau machen würde. Die Russen hielt er also für zu schwach dazu. Versen streifte er etwas anlässlich, auch Japan berührte er nur mit matten Rindern und setzte bezeichnenderweise die Schlußhoffnung seiner Rede auf das amerikanische Pferd.

Nach Salonow sprach Stürmer, der neue russische Ministerpräsident. Er las eine neue Initiative und innere Reorganisation voraus. Dann sprach der Marineminister, und ein Dumomilialied verlas eine Erklärung des fortgeschrittenen Flots. Den Behörden wurde darin Unschicklichkeit vorangeworfen, die Bildung einer fähigen, vom Vertrauen des Landes getragenen Regierung und Nachlassen der Unterwürigkeit bei den Fremden voran. Andererseits wurde der Gedanke an einen vorzeitigen Frieden zurückgewiesen. — Am Reichsrat, den der Rat ebenso wie vorher die Duma mit einer Ansprache beehrte, in der von Unerklärlichkeit und anderer guten Dinge die Rede war, hielten die Minister ihre Dumarede noch einmal. Doppelt genäßt hält Kessler, dochten sie.

Deutschland und der U-Bootskrieg.

Herr Kiermann, der Korrespondent der United Press, hat, der Post, No. 2102, gestern nach Amerika die folgende Debatte über die U-Bootskriege der hiesigen amtlichen Kreise gelangen lassen: Deutschland ist nicht geneigt, seine Unterseeboot-Tätigkeit gegen bewaffnete Kaufahrtschiffe aufzuschieben.

Wie ich erhobte, hat Lansing angedeutet, daß eine einmütige vorherige Annäherung hinreichend sein würde, um Amerika in den Stand zu setzen, die amerikanischen Bürger von den Absichten Deutschlands hinsichtlich der Behandlung bewaffneter Handelsschiffe als Kriegsobjekte in Kenntnis zu setzen. Konstantin Mittelstine hat hier den Eindruck erweckt, daß Amerika abermals verführt, Deutschland Hindernisse in den Weg zu legen und ihm seine wirksamste Waffe zur See aus der Hand zu nehmen. Selbstverständlich wird betont, Amerika sollte nicht verzeihen, daß im Falle eines zukünftigen amerikanischen Krieges das Unterseeboot die beste Waffe gegen ein feindliches Land mit einer großen Flotte sein wird.

Es ist der deutschen Regierung sehr viel daran gelegen, über die U-Bootsfrage mit Amerika ins Reine zu kommen, denn man ist hier der Ansicht, daß dann alle Bedenken für die donernde Fortschuna aller Beziehungen weichen sein werden.

Deutschland wird eben von Amerika unternommenen Schritt zur Behinderung der U-Boots-Tätigkeit als einen Verlust aufweisen. Deutschland in seinen Angriffen auf feindliche Schiffe zu behindern. Man weiß halbamtlich auf die Tatsache hin, daß Deutschland durch die Einstellung des U-Bootskrieges in den britischen Gewässern — was lediglich aus Rücksicht auf Amerika geschah — U-Boote verloren hat, die von bewaffneten feindlichen Kaufahrtschiffen angegriffen worden waren.

In Deutschland ist man im übrigen der Meinung, daß die an Bord der Woodhull gefangenen Schriftstücke die beste Antwort auf die Mittelstine Konfession sind; denn aus ihnen geht hervor, daß die Schiffe der Alliierten angegriffen sind, auf U-Boote auch dann zu schießen, wenn diese nicht mit Feindflaggen besetzt waren. Und da die U-Boote nicht angegriffen sind, so können sie selbst durch Geschosse keinen Schaden erleiden und daher Tätigkeit wahren.

Eine Schweizer Antwort auf englische Annahmen.

Bern, 25. Febr. (Gr. Post.) An die Adresse Englands und Lord Lansdowne richtet die „Sünder Post“ folgende Worte: „Es geht von einer unehrerlichen Minderwertigkeit der Neutralen, wenn Lord Lansdowne im Oberhaus erklärt, England dürfe mit Vertrauen von den Neutralen verlangen, ihm zu helfen in der Unterdrückung des gefährlichen Handels von dem unerschlichen, der dem Feinde erlaube, den Krieg fortzuführen. Bei aller Hochachtung vor seiner Lordschafft muß doch festgestellt werden, daß die Neutralität Schweizer Bräuna sich sehr dagegen wehren muß, daß einer der Kriegführenden die gegenüber überhaupt von einer Hilfeleistung spricht. Und was die Unterdrückung zwischen feindlichem und unfeindlichem Handel betrifft, so darf doch wohl die Frage aufgeworfen werden, aus welcher Rechtsquelle diese Werke fließen, und ob es sich nicht vielmehr um ad hoc zu eigenem Gebrauch erlassene Gefechtsbeschlüsse handelt.“

Angriffe deutscher Flugzeuge an der Westfront. Paris, 25. Febr. (Gr. Post.) Bei den letzten Luftangriffen deutscher Flugzeuge in Frankreich wurden, dem „Matin“ zufolge, auf

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 26. Februar 1915:

In den Karpaten heftige Kämpfe zwischen Tschokota und Wos'om. Allgemeine Mobilmachung in Japan. — Neue Beschließung der Dardanellen.

Am 27. Februar 1915:

Bei Grodno 1800 Russen gefangen. — Pragnas wieder vor horten russ. Kräfte gesandt.

Amiens sechs Bomben geworfen. Drei Personen wurden getötet, fünf Klauzunge überfallen. Vorle Duc u. waren ein Bomben, die materiellen Schaden verursachten und zwei Personen töteten. In Nöbigan zerstörte eine Bombe das Haus des Abgeordneten Maginot vollständig.

Der Fall von Erzerum.

St. Stockholm, 24. Febr. „Kawoje Bremen“ schreibt ein, daß der Fall von Erzerum noch nicht mit einem entscheidenden Sieg gekrönt sei, solange die irische türkische Armee das reichliche Feuer von Weiten angriffen könne, wo es durch, keine natürlichen Festungen geschützt ist, während im Osten die stark ausgebauten künstlichen und natürlichen festen Stellungen bereits in russischen Händen lägen. Die Türken erhielten nämlich neue Verstärkungen. Daher verlangt „Kawoje Bremen“ zur Deckung der großen russischen Verluste die Entsendung neuer Truppen, wenn man weiterhin Erfolge haben wolle. Rußland müßte Versen und die Türkei zerklüften, um sich zu endlich von dem Feinde, der auf der Lauer läge, frei zu machen.

Die neuen Wöden-Striche.

St. Berlin, 25. Febr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Einmaliglich der geloverten „Westbun“, die den ehrenvollen Auftrag hatte, die Belohnung der verstorbenen Schiffe in Santa Cruz abzuladen, betrat die neue Beute des geheimnisvollen deutschen Hilfskreuzers sieben feindliche Dampfer. Der erste Beutezug der ungeschlichen „Wöde“, der mit der abendigen Fahrt der „Kawoje“ von Dakar nach New York endete, hatte acht Dampfer erbeutet. Insgesamt sind dem deutschen Schiffe, in dessen Führung und Besatzung der alte herrliche „Gaden“-Geist so wunderbar lebendig ist, also 15 fast durchwegs englische Handelsdampfer zum Opfer gefallen, und wieder drängt sich bei der Nachricht von der Ausladung der englischen Beute auf Teneriffa ein Vergleich auf: Acht deutsche Blaujaden haben 206 englische Matrosen auf einem gekauften britischen Dampfer über den Atlantischen Ozean nach einem neutralen Hafen gebracht.

Ein Protesttelegramm der Beschädigten Abgeordneten.

Petersburg, 24. Febr. (Gr. Post.) Vor der Wiederöffnung der Dumasession erhielt laut „Nietich“ der Abgeordnete Keren'ski ein Telegramm der nach Neufisch vertriebenen fünf Mitglieder der Arbeiterpartei, die erklären, daß die Duma ihre Pflicht verkannt habe, die Rechte der Beschädigten zu schützen, die im offenen Widerspruch zu den Grundgesetzen in Sibirien festgehalten werden.

Der deutsche Sieg vor Verdun.

Die deutsche Aktion im Norden der starken Festung Verdun hat einen größeren Umfang angenommen, als wohl in Valenkreisen erwartet worden ist. Die deutschen Truppen haben sich nicht damit begnügt, am 22. Februar die erste Verteidigungslinie der Franzosen an der Linie Consmoog-Granne zu durchbrechen und über den Haufen zu rennen, sondern sie sind am nächsten Tage weiter südlich in das sorgsam ausgebaute Schützengrabensystem der Franzosen mit fähmender Hand eingedrungen und eroberten die besetzten Ortsgasten Verdun an der Maas, Hamont und Samogneux. Ferner setzten sich unsere Sturmkolonnen in dem gesamten Waldgebiete fest, von welchem nordöstlich, nördlich und nordwestlich die deutsche Pfortsch Baumont umgeben ist. Diese Waldstücke waren an den Rändern von den Franzosen mit allem gallischen Raffinement und Geschick durch Furchen und Drahtgelenk zur Verteidigung eingerichtet worden. Aber unsere schwere Artillerie tat auch hier ihre Schuldigkeit und legte durch hartes Trommelfeuer breite Breschen in diesen künstlichen Verteidigungsgürtel. Die deutsche Infanterie erstürmte dann mit unwiderstehlicher Tapferkeit diese schwierigen Positionen mit der blanten Waffe, wobei der tapfer

standhaltende Gegner große blutige Verluste erlitt und nahm das ganze Waldstück einschließlich des Herbebois-Gebölzes ein. Im französischen Gefechtsbericht vom 23. Februar wurde mit Stolz darauf hingewiesen, daß die französischen Truppen das Dorf Beaumont mit Energie gegen alle Angriffe verteidigt und behauptet hätten. Am dritten Tage endlich legten die deutschen Truppen ihr Vordringen mit Ausdauer und Fähigkeit trotz mancher heftiger Verluste fort und schritten nach guter Artillerievorbereitung auch zum Sturm gegen Beaumont und andere besetzte französische Dörfer und Wasserhöfe. Es wurde nach französischem Zeugnis von den deutschen Sturmtruppen mit großer Erbitterung gefochten. Es fielen in unsere Hand nach blutigen Gefechten die Dorffesten und Weichhöfe: Champneuville, Cotelettes, Marmont, Beaumont, Chambrettes und Ornes sowie alle feindlichen Stellungen bis an den Locomont-Rücken. Waren die deutschen Linien am ersten Gefechtsstage bis auf 6 bis 7 Kilometer an die nördliche Frontlinie von Verdun herangeschoben worden, so beträgt heute die Entfernung von dem eroberten Ornes bis zum Fort Douaumont nur mehr 3—4 Kilometer. Hieraus läßt sich wohl auf die realen Absichten unserer obersten Heeresleitung bei dieser großen Aktion ein Schluß ziehen. Wer so nahe und unter großen Opfern an eine feindliche Frontlinie heranzieht, der will sich auch der Forts selbst bemächtigen, und so wird nun wohl unsere schwere und schwerste Artillerie vor den Nordforts von Verdun das Wort nehmen und ihre machtvolle Donnerstimme erschallen lassen. Es wird sich also dann ja bald zeigen, ob es gegenüber den 20 Zentner-Granaten der Krupp'schen 42 Zentimeter-Mörser in den Forts noch bombensichere Unterstände und Kasematten gibt oder nicht. Wenn nicht, dann wird von dem grimmigen Verste ein Fort nach dem andern in einen Trümmerhaufen verwandelt und zuletzt von deutscher Infanterie erstürmt werden. Das ist also das Programm der nächsten Zukunft, auf es aber auch sonst noch Ueberraschungen Bemerkenswert ist, daß der französische Tagesbericht vom 24. Februar die Niederlage der Verduner Verteidigungsarmee halbwegs kleinteilig eingestrichelt, indem er wörtlich ausführt: „Auf beiden Flügeln haben wir unsere Linie zurückgenommen, einerseits hinter Samogneux, andererseits südlich von Ornes.“ So umschreibt man französischerseits beifamlich die unangenehme Tatsache, daß die beiden genannten Ortsgasten von den Deutschen erstürmt worden sind. Ferner wird nicht eingestanden, daß Beaumont, wo sich lange das französische Zentrum behauptet hatte, nachträglich auch von den Deutschen erobert worden ist. Es sind also nicht bloß die beiden französischen Flügel zurückgenommen worden, sondern auch das bei Beaumont stehende Zentrum hat auf dem Fortgürtel zurückweichen müssen. Wir haben es hier demnach mit einer respektablen französischen Niederlage zu tun, deren mittelbare Folge die Demoralisierung der Nordforts von Verdun sein wird. Diese Niederlage ist um so schwerer, als die blutigen Verluste der Franzosen in diesen mehrjährigen heißen Ringen nach dem Deutschen Tagesbericht als „außerordentlich schwere“ bezeichnet werden. An Gesamtzahlen allein haben die Franzosen in diesen Verdun Tagen vor Verdun über 10 000 Mann eingebüßt, was auch kein Wappenstiel ist.

Ueber die Siegesbeute an erobertem Geschütz und Kriegsmaterial werden vom deutschen Generalstab noch keine bestimmten Angaben gemacht; sicherlich wird aber diese Beute nicht gering sein, denn wir sind 10 000 Mann gesammelt haben müssen, da wir auch Geschütz und Kriegsmaterial vorhanden gewesen sein.

Die Sicherheit und Mäßigkeit der deutschen Operationen ist großartig. Unsere Truppen leisten in diesen Tagen Gewaltiges; sie bewältigen vielleicht die schwierigste Aufgabe, die, was Energie u. Schneid anreißt, in diesem Krieg bisher gestellt worden ist. Es liegen nur spärliche Meldungen

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.,
 durch den Verleger 2,22 M., bei der
 Post abgeholt 1,80 M.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichniss.
 3. Nassauischer Landwirth.
 4. Gewinnsliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 ausser an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die siebengepaltene kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition. In den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vortage. — Nachmittags
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Die Caritas und die Wohlfahrtspflege in der Diözese Limburg.

(Von Direktor Müller.)

In Nr. 39 des Nass. Bote hatte eine kundige und nach dem vom Caritasverband herausgegebenen Merkblatt eine gute Zusammenstellung der caritativen und sozialen Vereine und Anstalten unserer Diözese veröffentlicht. Im Interesse einer so wichtigen Sache komme ich nochmals darauf zurück. Es ist in der Tat erstaunlich, was alles in unserem kleinen Bistum, zumal in den Großstädten in caritativer und sozialer Beziehung geleistet wird. Weist doch Frankfurt nach dem Merkblatt allein über 70 caritative Veranstaltungen auf. Welche Summe von Arbeit erfordert die Leitung all dieser Werke der Nächstenliebe, vom Klerus und den zahlreichen Laien, Herren und Damen, die da operierwillig mitwirken. Gerade die Kleinarbeit stellt große Anforderungen, das Zusammenarbeiten mit städtischen und humanitären Vereinen setzt sozialen Takt und praktische Sachkenntnis voraus. Großes ist sicherlich auf diesem Gebiete schon geleistet, aber vieles bleibt noch zu tun. Von den vielen Tausenden katholischer Dienstmädchen ist beispielsweise nur der zehnte Teil in unseren Vereinen. Wo bleiben die anderen neun? Sie verkommen größtenteils im Strudel der Großstadt. Wie notwendig erscheint allein hier die beständige Mitarbeit des Klerus auf dem Lande bei der großen Abwanderungslust der katholischen Mädchen in die Großstadt! Vielleicht könnte das unser „Merkblatt“ mit seinen genauen Adressen zu guter Dienste tun.

Welche Kleinarbeit ist zu leisten, wenn nach den Richtlinien, welche uns das letzte Bischöfliche Amtsblatt in so sachkundiger Weise gegeben hat, die organisierte Einzeldienstmädchenhaft ausgeführt und überall zur Geltung gebracht werden soll, zumal in der jetzigen Kriegszeit mit den zahlreichen Kriegswaisen, Adoptionskinder.

Auf ganz neue Bahnen weist unsere Zeit die Kinderfürsorge mit ihren Horten, Kinderheimen, Bewahranstalten und mannigfachen Problemen für arme, kranke, verlassene, verwahrloste, häuslich belastete und anormal veranlagte Kinder. Wie notwendig ist es demnach, daß die verschiedenen caritativen Vereine und Anstalten sich in örtlichen und Diözesan-Verbänden vereint, um ihre ideellen und materiellen Angelegenheiten zu besprechen, ihre Erfahrungen auszutauschen, sowie um eine feste Vertretung der kath. Caritas gegenüber den staatlichen und nicht-kathol. Verbänden gegenüber, zu schaffen.“ (§ 1 der Statuten des Car.-Verb.)

Deshalb haben auch unsere Bischöfe auf ihrer letzten Versammlung in Fulda beschlossen, daß in jeder Diözese ein Diözesan-Caritasverband gegründet werden soll.

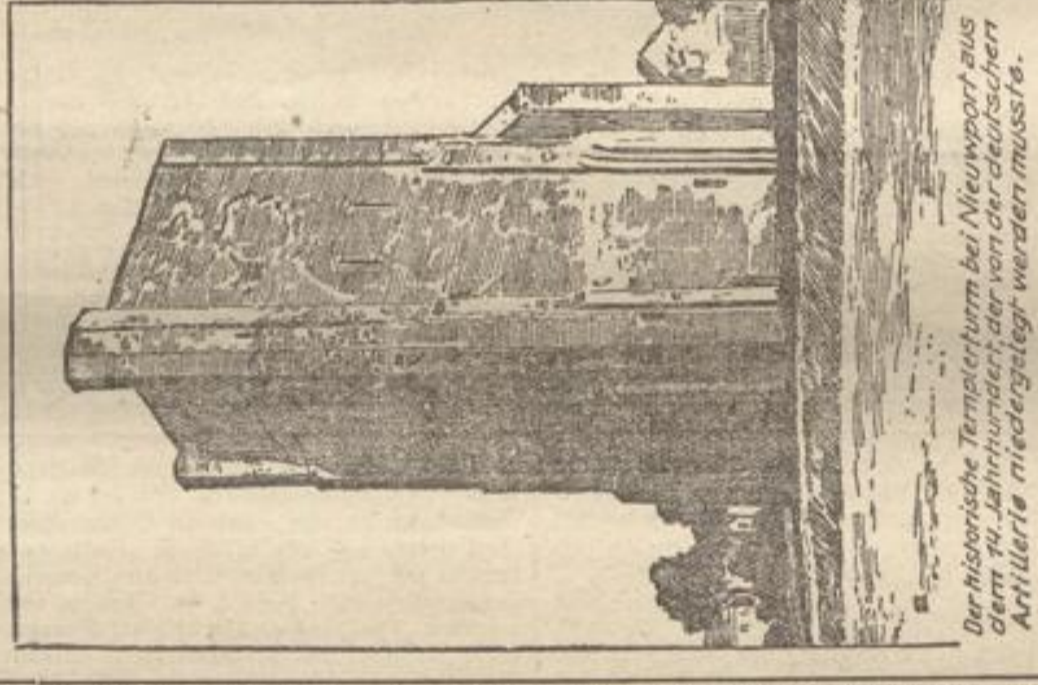
In Frankfurt besteht schon lange ein Caritasverband, der aber den dortigen eigenartigen Verhältnissen entsprechend neu organisiert werden soll. Unser Diözesan-Caritasverband entstand kurze Zeit vor dem Krieg; er steht noch in den Kinderschuhen. Ich bitte vor allem den Diözesan-Klerus mir zu helfen, daß er ausgebaut wird, daß auch für unsere Diözese wahr wird, was ein großer Mann von der kathol. Caritas überhaupt gesagt hat: „Die kathol. Caritas steht jederzeit an den Lebenswegen der Völker, weitschauend, tröstend, lebendig helfend und heilend, wo die Not es erfordert.“

Ich kann den Artikel nicht schließen, ohne einen kleinen Tribut der Dankbarkeit zu erweisen.

Eine kleine Zeile in seinem neuesten Werk: Caritas und Wohlfahrtspflege M.-Glabach 1914: „Ver-



Die Front im Westen. q) Blamont-Raon l'Etape



Der historische Thermometerthurm bei Neuwied aus dem 14. Jahrhundert, der von der deutschen Artillerie niedergelegt werden mußte.

denen caritativen Anstalten tätig sind. Das Mutterhaus unterhält schon Jahrzehnte das Diözesan-Waisenhaus in Dernbach mit Haushaltungsschule ganz aus seinen eigenen Kosten, ebenso in Dernbach eine Erziehungsanstalt für weltliche Fürsorgezöglinge. Andern großen Diözesan-Anstalten wie in Kullhausen, Friedrich, Marienhausen, Wiesbaden usw. stellt es sein geachtetes Pflegepersonal. Eine große Anzahl kleinerer Anstalten sowie fast sämtliche Kinderbewahrschulen verbanden den Dernbacher Schwestern-Gründung, Leitung und gesicherten Fortbestand. Die großen, musterhaften Krankenhäuser in Frankfurt, Wiesbaden, Dernbach und Niederlahnstein sowie eine Anzahl kleinerer Hospitäler in fast allen größeren Orten sind bewunderungswürdige Zeugen für das legendäre Wirken der Schwestern im Dienste der Caritas in unserer Diözese.

Großen Dank schuldet auch die Diözese dem Mutterhaus der barmherzigen Brüder in Montabaur. In sechs Niederlassungen arbeiten 163 Brüder an den Werken der Nächstenliebe. Kehler dem großen Krankenhaus in Montabaur leitete die Brüder daselbst das neue, herrlich eingerichtete Caritas-Haus, in welchem sie an 400 ältere Geistes- und körperliche Kranke pflegen. Im St. Josephshaus in Dabmar gewöhnen sie den männlichen Epileptikern Aufnahme und Pflege, während sie in Frankfurt 17, in Wiesbaden 10 Brüder besonders für die ambulante Krankenpflege zur Verfügung stellen.

Wo wären wir, so muß man sich fragen, wenn nicht große weitausschauende Männer in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch ihren erleuchteten apostolischen Eifer mitgewirkt hätten zur Gründung und zum Emporkommen der beiden großen Diözesan-Anstalten der armen Dienstmädchen Christi in Dernbach und der barmherzigen Brüder in Montabaur. Was der große Bismarckbischof Peter Joseph, sein großer Generalvikar Dr. Klein, Domdekan Dr. Diehl und Geistlicher Rat Wittayer sowie andere große Männer und Frauen vor 60 Jahren geleistet haben, das ernten wir jetzt.

Meminisse juvat!

© Breitenau, 23. Febr. Die Tagesblätter berichten, daß Geh. Kommerzienrat B. H. Cabensky sein Mandat für das preussische Abgeordnetenhaus krankheitsbedingt niedergelegt habe. Allgemein ist das Lob des Abgeordneten, das seiner Tätigkeit, für Wahrheit, Freirei und Recht, gepollt wird. Wir Nassauer sind ihm noch zu besonderem Danke verpflichtet für sein unermüdeliches, mannhafte Eintreten zugunsten berechtigter Wünsche der nassauischen Heimat.

Cabensky ist am 28. Oktober 1838 in Limburg a. d. Lahn geboren. Die Familie ist römisch-katholischer Ursprungs. Das Familienhaus in Limburg, das so „Steinerne Haus“ heißt, kennt in und um die Bistumsstadt ein jedes Kind; auch den kleinen freundlichen Herrn, der dort ein- und aussteht. Sieht so schlicht aus und doch ist er bekannt in den beiden Semestern, diesseits und jenseits „der großen Bach“, zumal bei den katholischen Auswanderern, die „über die große Bach“ fernere Ziele, oft nur geträumten Hoffnungen entgegenfahren, — bekannt durch den St. Raphaelverein.

In den Tagen vom 10. bis 14. September 1865 wurde zu Lier die 17. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands abgehalten. 23 große Reden entflammten die Massen. U. a. sprachen aus unserer Diözese der St. Michaelsdekan Bach (Wilmars) über den katholischen Vorkämpfer „Josef v. Görres“; der Stadtpfarrer Ziffen (Frankfurt a. M.) einmal über die „Soz. Frankfurter Brodschären“, ein andermal über „Wahre Humanität (soziale Frage)“. Der vierte Redner in der Reihe der 23 war der Kaufmann Peter Paul Cabensky, der von Sabre

Kriminal-Novellen.

Die Banknote des Sträflings.

Kriminal-Novelle von Friedrich Thiem.

(Nachdruck verboten.)

„Nichtlich sind Sie unschuldig?“
 „Ach bin unschuldig“, versetzte sie mit einem angelegten Aufschlag der blauen Augen.
 „Sie waren zu gleicher Zeit mit Herrn Orloff im Kontor des Bankhauses von Grefort in Grodno?“
 „Ja.“
 „Dort waren Sie zugegen, als Herr Orloff eine größere Summe Geldes ausgehändigt erhielt?“
 „Darauf habe ich nicht geachtet.“
 „Rein, ganz und gar nicht“, höhnte der Inspektor.
 „O, Sie haben gar nicht hingesehen? Sie haben auch nicht gehört, daß er die Koffer auspackt, mit dem um drei nach Warschau abfahrenden Schnellzug zu reisen?“
 „Rein.“
 „Sie haben sich dann nicht in demselben Abteil eingeschoben und sich mit ihm in demselben Abteil niedergelassen?“
 „Das war Zufall, Herr Inspektor.“
 „Zufall? Merkwürdig, was der Zufall alles fertig bringt“, spottete Inspektor Petrowsky in seiner rauhen Manier. „Inspektor zufällig auch nach Warschau, nicht?“
 „Allesdings.“
 „Und wo wollten Sie dann hin?“
 „Ich — sie schien verlegen —, ich beantwortete mich dort eine Stellung zu suchen“, antwortete sie nach einer Pause.
 „Eine Stellung — als was denn?“
 „Als Gesellschaftlerin.“
 „Am — wie heißen Sie denn?“
 „Sophia Wittlinska“, versetzte sie hastig.
 „Haben Sie Papiere?“
 „Einen Paß.“
 „Sie reichte ihm denselben. Aufmerksam flog den Beamten Blicke über Schrift und Siegel, dann reichte er ihn ohne ein Wort zu sagen in die Tasche.

„Was tat denn Herr Orloff, als Sie in Warschau ausstiegen?“ fragte er weiter.
 „Er schlief.“
 „Und wachte nicht auf, als man in die Station einfuhr?“
 „Rein. Er schien so müde, daß ich mich nicht für berechtigt hielt, ihn zu stören, um Abweu zu sagen. Im Gegenteil, ich verriet bei meinem Aussteigen jedes Geräusch.“
 „Petrowsky lachte laut.“
 „Darauf bin ich überzeugt“, grinst er. „Wesand sich außer ihm noch jemand im Abteil, als Sie ausstiegen?“
 „Nein.“
 „Sie erklärten vorher, Sie hätten sich hier eine Stellung suchen wollen — und doch standen Sie bei Ihrer Verhaftung im Begriff, Warschau in der Richtung nach dem Auslande zu verlassen — wie reist sie das?“
 „Sophia Wittlinska senkte die langen verlassenen Wimpern. Offenbar mangelte es ihr sogleich an einer Erklärung dieses Widerspruchs.“
 „Ihr Paß ist ja auch ein Auslandspaß, wie ich sehe. Sie wollten über die Grenze? Geschäft machen, wie?“
 „Sie blinzte dieck und angstvoll vor sich hin.“
 „Am besten ist es, Sie lassen alle Ausschüfte.“
 „Sophia Wittlinska“, sagte der Inspektor nach einer Weile, während welcher er sie scharf beobachtete, mit ansehender Gutmütigkeit. „Sie sind so gut als überführt, alles Zeugnis ist unnütz. Nicht wahr, Sie haben die Briefstöße entwerfen?“
 „Fragen Sie Herrn Orloff, ob er mir so etwas zutraut“, rief sie ältend.
 „Ihr Blick irrte wie hilflos nach dem Maler hin.“
 „Feodor erbeute. Mit glühendem Anblick und niedergeschlagenen Augen fand er da, nicht wagen, die Beschuldigung anzuschauen. Bei dem Klang ihrer melodischen Stimme suchte er zusammen. Gewaltig mußte er sich aufraffen, als er die Berufung auf sich selbst vernahm, er fühlte sich beschämt, erbärmlich, es war ihm, als hätte er sich einer Lasterung schuldig gemacht.“

Sie muß unschuldig sein, rief es in ihm; einer plötzlichen Eingebung gehorchend, rief er schnell: „Es war ja auch noch der Herr im Abteil — warum könnte er nicht der Täter sein?“ Dem Fräulein kann ich die Tat nicht zutrauen.“
 Zum erstenmal wagte er, in Erwartung eines dankbaren Aufleuchtens, sie wieder anzublicken — bestürzt blieben seine Augen auf sie geheset. War es nicht, als ob ein Bild namenloser Angst aus dem Spiegel ihrer Seele zu ihm herüberaude? Wankte sie nicht auf ihrem Stuhl und tappte sie nicht mit der Hand nach der Lehne, um sich festzuklammern? War das Schuldgefühl, Reue oder bloße Furcht, was aus ihr sprach?
 Der Inspektor griff auf der Stelle den Wink des Künstlers auf.
 „Da haben Sie recht. Wer ist der Mann, Sophia Wittlinska?“ wandte er sich in bestimmter Weise an die Gefangene. „Sie kennen ihn.“
 „Ich kenne ihn nicht“, kam es mit wiedergeborener Ruhe aus ihrem Munde.
 „Nicht? Er ist doch mit Ihnen zusammen in Grodno eingestiegen?“
 „Nach mir.“
 „Und in Warschau haben Sie gemeinschaftlich mit ihm das Abteil verlassen?“
 „Auch nicht, er hat es vor mir verlassen.“
 „Auf alle Fälle müssen wir seiner habhaft zu werden suchen“, rief der Inspektor diktatorisch. „Aus der Kiste werden wir nichts heraus — das ist ein abgeleimtes Exemplar. Sie wollen also nicht gestehen?“ hub er nochmals mit düsterer Stimme an.
 In ihre Blicke traten die Symptome eines inneren Kampfes. Sie rang mit einem Entschluß, denn ihre Wangen erblähten und erglühten in jähem Wechsel, ihre Stirne bewölkte und entwölkte sich in rascher Aufeinanderfolge. Ein tiefer, langgedehnter Atemzug kam aus ihrer Brust.
 „Führt sie ab“, befahl mürrisch der Polizeibeamte.
 „Noch einen Augenblick“, rief sie da in fast flehendem Tone. „Ich will gestehen!“

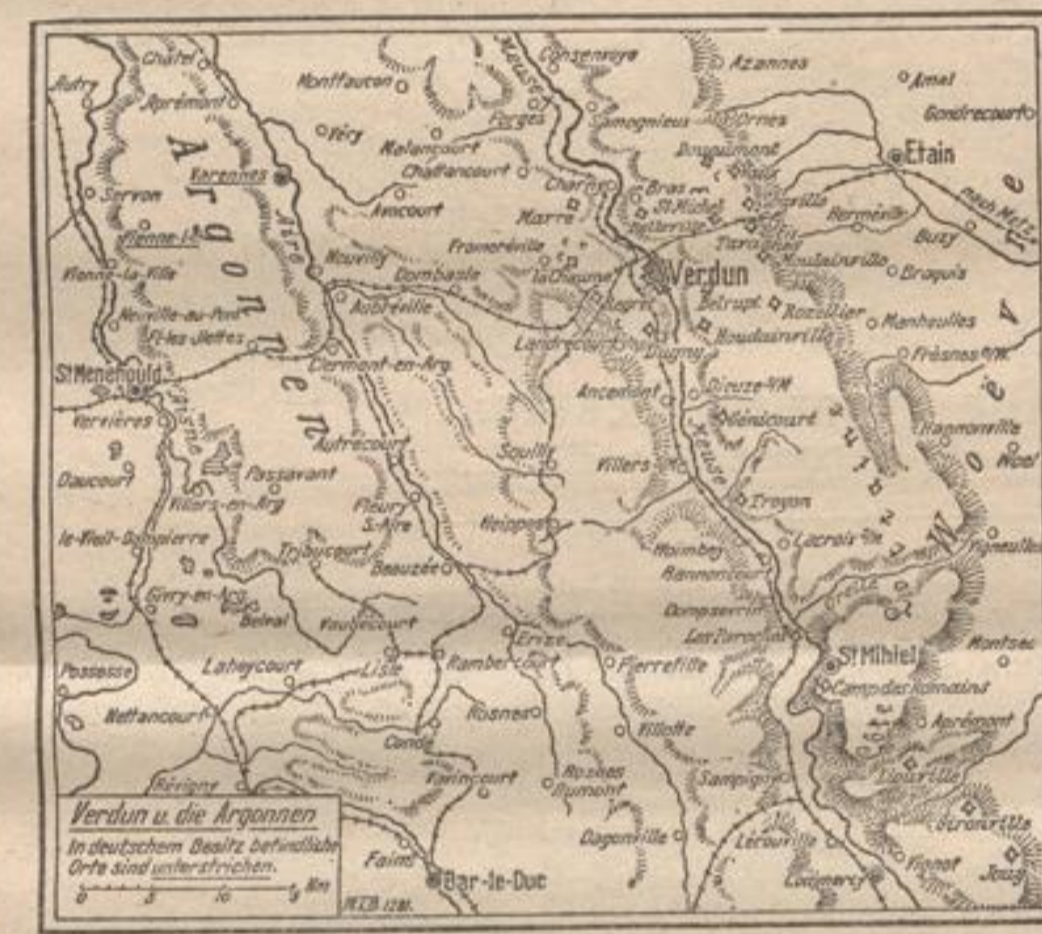
Erstaunt und triumphierend zugleich erhob sich der Inspektor.
 „Sie wollen — nun, das ist das Beste, was Sie tun können. Sie geben also zu, die Briefstöße gestohlen zu haben?“
 „Ja.“
 „Dieses „Ja“ war nur ein Jauch, kaum die Luft erschütternd, und doch tönte es wie ein Donner Schlag in den Ohren Feodor Orloffs. Aber auch die Verbrecherin selbst brach zusammen unter der Wucht ihres inhaltschweren Bekenntnisses. Ein Tränenstrom floß über ihre Wangen, sie sank in ihren Stuhl zurück und presste laut ausschlagend die Hände vor das Gesicht.“
 Feodor Orloff hatte sich abgewandt, um seine Bewegung zu verbergen. Man kann also wie ein Engel aussehen und doch den Pfund des Lasters im Herzen tragen, dachte er bitter bei sich selbst. Und ein Gramm, so weh und schneidend, durchzog sein Inneres, wie er ihn nie gefühlt, gemischt aus Kummer und Mitleid zugleich; Mitleid mit dem herrlichen Bild, das nur Trug u. Schein war, eine Larve, hinter welcher die Verworfenheit lauerte.
 Der Inspektor verpönte keine dieser weichen Regungen in der Seele. Seine Grundfah war, das Eisen zu schmeiden, so lange es noch glühte; unbeirrt durch die Aufgeregtheit der Gefangenen, oder vielmehr auf sie seine Hoffnung setzend, fuhr er in seinem kalten Examen fort:
 „Sie hatten also von vornherein die Absicht, Herrn Orloff zu bestehlen?“
 „Sophia Wittlinska erhob, anscheinend nun wieder gefaßt, ihr schöngeformtes Haupt.
 „Ich hatte sie“, erlangte ihre kaum vernehmliche Erwiderung.
 „Sie saßten den Plan bereits in Greforts Kontor?“
 „Ja.“
 „Sie haben ihn allein ausgeführt, ohne Mithilfe?“
 „Ganz allein.“

(Fortsetzung folgt.)

teigentlich Le Savre de Grèce). Dem wichtigen Handels- und Auswanderungsplatz, wo er „kontingentierte“ und ein offenes Auge für alles Katholische, zumal auch für die Wirtschaft im Auswanderungsgebiet hatte, nach Trier gekommen war, das Herz gefüllt mit der edlen Absicht, zu helfen, das in religiöser und sittlicher Beziehung in Zukunft für die Auswanderer beim Verlassen des Kontinents, auf der Einfahrt und bei der Ankunft, — in Amerika besser gefordert werde, — Anträge auf früheren Zugängen waren in den Kommissionen begraben geblieben. Cabensly will der Sache einen Antrieb, einen Stoß geben. Er ist 27 Jahre alt. Wir begreifen, daß er keine Rede beginnt: „In meiner Jugend und Unerfahrenheit erweist mich eine gewisse Verkommenheit, vor dieser Ehrfurcht abtötende Verkommenheit, aufzotreten und solle ich nur den Mut, diese Tribüne zu besteigen, in dem Bewußtsein, daß der Gegenstand, worüber ich reden zu sprechen wünsche, für den weit größeren Teil der gedachten Verkommenheit noch fremd ist und er doch in so hohem Grade das Interesse des ganzen Vaterlandes und jedes katholischen Christen insbesondere verdient.“ Und darauf entrollte Cabensly klar, — weil er selbst geistlich, das Bild von der religiösen und sittlichen Not im Auswanderungsweien. Das sieht sich wie ein Roman im Verichte, war aber leider Wirklichkeit. Damals war in Amerika gerade eine Million Menschen im Bürgerkrieg auseinander gewandert. „Europa eilte sich“ wie der Redner sagt, die existierenden Schäden drüben anzufassen. — Als der Präsident der Verammlung den Redner, der von seiner Sache hochenthusiasmisch war, aufmerksam machte, „daß die für die geschlossene Generalversammlung zum Reden zulässige Zeit längst abgelaufen sei“, verlannte die Verammlung die Fortsetzung des Vortrags. — Deltre Beschlüsse besagten, die Ausführungen des Redners, die sich am Schluß des Vortrags offenkundig wiederholten. — Ich stelle hier ein, daß Cabensly damals in Savre einem Komitee angehörte, das den deutschen Auswanderern und der zahlreich dort ansässigen deutschen Bevölkerung ein eigenes Straßlein beschaffte. Wer einmal, — und das wird auch gewiß geschehen, — Cabensly biographisch würdigen wird, kann an dieser Trierer Rede, die mehr als ein „Auswanderer Rede“ war, nicht ohne Vorübersehen, da sie Grundstein des von Deutschlands Bischöfen und dem hochseligen hl. Vater Leo XIII. befohlen und empfohlenen St. Nikolaus-Vereins geworden ist. Die namhaftesten Männer stellten sich Cabensly zur Verfügung für sein großes karitatives Unternehmen, Fürsten, Freiherren und andere Männer des deutschen katholischen Volkes. Man muß die Briefe jener gelesen haben, die unter dem Schutze des genannten Vereins sicher und rein ihr Ziel anwandten, wahrhaft besüßigt wie der junge Tobias, — und man versteht das Große, was in Cabensly's Werk geiründet, geiründet und erreicht ist. „Das Gute bricht sich Bahn“, kann man sagen, wenn man sieht, wie durch alle Lande der Cabensly'sche „Nikolausbote“ gewandert ist und noch wandert. Landesgrenzen gibt's hier nicht, die Idee und ihre Ausführung ist international geworden. Hier könnte man von einem Cabenslyismus in der best verstandenen Weise reden. Uebles Schicksal wurde einst, was man mit dem Ausdruck „Cabenslyismus“ bezeichnete. Unser Volksmann, der Mann mit dem süßlichen Herzen, erstreckte in den vier Jahren eine bessere Kolonisation der nicht evangelischen Katholiken und wendete sich deswegen im Auftrag der europäischen St. Nikolausvereine an den hl. Vater. Die Folge war große Erleichterung in der irisch-amerikanischen Presse: es gab scharfe Auseinandersetzungen. Cabensly's Streben und die dafür einsetzende Beweismittel sind seitlich zusammen mit den beunruhigenden Ausführungen des sog. „Amerikanismus“ eines Erzbischofs Irelands und P. Seder in Nordamerika. Die Bogen haben sich inzwischen gealltet.



Die Front im Westen. r) St. Dié - Gézaramer
Militärische Frontlinie. 0 5 10 km N.T.D. 25M



Verdun u. die Argonnen
In deutschem Besitz befindliche Orte sind unterstrichen.
0 5 10 km N.T.D. 12M

Was die offizielle Zentrum-Parlamentarische Konferenz unter dem Vorsitz des Landmannen W. A. Cabensly, dem vortrefflichen geborenen vaterländischen Kameraden (aus dem Rheinland) die *Evangelische* (genannt nach dem Namen und Schutzmantel) anwinkt, nämlich „recht bald wieder zu gehen und einen geeigneten neuen Lebensabend zu verbringen“ das ist auch der feinstliche Wunsch des katholischen Volkes in Nassau. Im „Cabensly-Gain“ erarbe er sich, wenn die Plänen frischen, die Herrfräucher duften, die Wärme schatten, durchlungen von Bogel'schen, mitreue auf den Wogen der Bahn. — Beglück im Schauen auf Dem und liebe Vaterstadt!
(Wahl)

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterliegt.) Berlin, 25. Febr.
Das ist der Schalttag, die kleine Julage zum Jahre 1916. Nehmen wir es zum guten Vorzeichen im Sinne des Jahres, daß gerade heute unsere Seeresleitung einen schönen Erfolg von der wichtigen Westfront meldet. Ein Einbruch in die französische Stellung nördlich von Verdun ist gelungen, — über 10 Kilometer breit, 3 Kilometer tief. Ueber 3000 Gefangene und sonstige reiche Beute, das ist mehr, als die sonst üblichen „Korrekturen“ an der Schützengrabenslinie. 30 Geviertkilometer ist an sich schon ein beträchtlicher Geländegewinn, und im vorliegenden Falle hat die Eroberung erhöhten Wert durch die Verbesserung der Verbindungen für unsere dortigen Heereskräfte. Wenn die Franzosen einen derartigen Erfolg erreicht hätten, würden sie mit Baulen und Trompeten den „Glorreichen“ Beginn der „großen Offensive“ in alle Welt hinausrufen. Wir wollen uns nicht in Angelegenheiten verwickeln, aber doch mit Bewegen dieses Schmeißchens betrachten. Der Frühlingsschritt an der Front hängt auf an.
— Und wir Winterfrontleute? Wir brauchen nicht übermütig zu kramen, aber wir müssen operativ standhalten.
— Ach ja, auch in der „Butternot“, senft da vielleicht eine Dausmutter, die gern schmiert, und ein Hausherr, der dem Gramschlag kuldiert; je fetter, desto netter! Nun, das Butter-Not kann man noch nicht reden, wenn auch die Fettportionen beschränkt werden. Die Butter-Notkarte in der bisherigen Ausgestaltung ist nur die Einleitung zu der ärgerten Verlorung. Man darf hoffen, daß bald auf jeden Stoß mehr Fett kommt, wenn nur erst die Verschwendung beseitigt ist. Denn eine Mißwirtschaft war es, daß

sich ein Teil der Bevölkerung übermäßig viel Butter verschaffte, während andere Leute, die weniger Zeit oder weniger Geld zur Butterjagd hatten, leer ausgingen mußten. Die gerechte Verteilung ist der Anfang der Rettung.
Hier wird sich, wie so oft schon in der Kriegszeit, die Gemeinbildlichkeit der Gammster. Die wirtschaftliche Reform für irgend einen Artikel ist das Gerüst, das es knapp werden könnte. Sofort stürzen sich Seiderbeisammler beiderlei Geschlechts auf diesen Gegenstand, um möglichst viel davon auf Vorrat zu erwerben. Durch dieses Einhandeln schmilzt die Nachfrage beständig, die Preise werden übermäßig hoch getrieben, die Vorräte werden unmerklich schnell erschöpft. Der kurzfristige Eigenwohl hört die Ordnung und schadet dem Gemeinwohl. Darüber mußte schon im Anfang des Krieges geklagt werden. Wenn jetzt nach 19 Monaten, die blinderen Gammstertriebe noch nicht erloschen sind, dann ist es kein glänzendes Zeugnis für die erzieherische Kraft des Krieges.
Saben wir Gemein Sinn? Ich fürchte, daß mancher Pharisäer den Vorbehalt macht, er wolle seinen Gemein Sinn „gern“ im großen betätigen, aber wegen solcher „Kleinigkeiten“ brauche man doch kein Aufsehen zu machen. Das stimmt nicht. Wenn Millionen sich „kleine“ Unregelmäßigkeiten erlauben, so wird eine große und verderbliche Verwirrung daraus.
Auf dem Winterfeldtag in Berlin hat man ein „Kriegsmosaik“ aufgestellt. Ein Seitenstück zu den Raedlungen. Offenbar ist es als abschreckendes, ein Steinchen zu einem herrlichen Mosaikbild beizutragen, als einen Nadel in eine menschliche Haut zu treiben. Ich wollte nur darauf hinweisen, daß sich dieses große Kompensationsbild aus lauter Kleinigkeiten, ganz wichtigen Kleinigkeiten, zusammensetzt. So geht es auch mit unseren Erfolgen selbst. In den Millionenheeren an der Front ist der einzelne Soldat eine Kleinigkeit, aber ihre Gesamtheit wirkt, wenn sie alle ihre Pflicht tun, die ganze Weltgeschichte um. Was wir hinter der Front treiben, sind erst recht Kleinigkeiten; aber wenn dieses Ameisengetümmel still stehen würde, wäre alles verloren. Die Masse muß es bringen. Die Masse an kleinen Leistungen schafft Riesenerfolge. Und wenn die Leistungen in Masse kommen, so können sie heillos Verderben anrichten. — Gleich einer Masse von kleinen Wassertropfen, die aus den Ufern des Flusses weinigen und verderbliche Ueberflutungen anrichten. Die Lwinne, die soeben 85 Tausender getötet hat, bestand auch aus lauter winzigen Schmeißchchen, von denen jedes einzelne wirklich eine harmlose Kleinigkeit war.
Sei kein Gammster! Den alten Roburru muß man auch jetzt noch, im vierten Jahr des Krieges an die Goldbesitzer richten. Unsere

Reichsbank fühlt sich gedrängt, die Goldsammlung wieder in Fluß zu bringen. Sie hat ein hübsches Gedenkblatt angesetzt, das als Ehrendiplom den Einlieferern von 200 Mark in Gold verliehen werden soll. Offenbar wird diese äußere Anerkennung den Eifer der Sammler beleben und auch monchen „Goldtrahen“ zur Einficht bringen. Eine solche Auszeichnung ist unbedenklich, während die Verheißung von Vermögensvorteilen ihre Schattenseiten hat. Wenn für das Gold irgend etwas geboten wird, was sich als Verstoß in der Meinung läßt, so kann dadurch ein Sammler in der Meinung bestärkt werden, sein Gold habe doch einen höheren Wert als das Papier, und wenn er es festhält, so würde er vielleicht noch höheren Profit heraus schlagen können. Es gibt ja solche Spekulant. Auch bei der Festsetzung von solchen Preisen man die Höhe der Waren fest, nach dem gibt es einen noch höheren Preis! Das 100 Mark in Gold nach wie vor nicht mehr wert sein werden, wie 100 Mark in Banknoten oder Pfennigen, kann man den verbliebenen Leuten höchstens durch persönliche Belehrung klar machen. Im verbliebenen Gespräch läßt sich auch das patriotische Gefühl am besten wecken. Die Rettungsartikel und Anweisungsschriften scheinen ja abzuschleifen, wie d. Regen vom Gammstein. Sonst läßt sich nicht recht eine Million Goldes in Trüben und Strümpfen verstreuen. Diese Sortimentsart ist unübersehbar, denn sie trägt nicht allein den fortschreitenden Wohnungen, sondern auch dem andauernden Binsverlust.
Trotzdem darf man aber die Vorkarbeiten nicht aufgeben. Den Sammlern gelang es doch immer noch, Goldstücke loszuweisen. Der Wochenumsatz der Reichsbank reist freilich nicht mehr denselben hohen Umsatz von 20 Millionen auf, wie in den ersten Monaten; aber diese Riffen muß man recht verstehen. Was die Reichsbank ansetzt, ist nur der reine Umsatz in jeder Woche, d. h. die Summe, die abruhe bleibt, wenn die Reichsbank von dem Rückfluß an Gold die Zahlungen absetzt, die sie in Gold leisten muß. Und dieser Abfluß ist beträchtlich. So wurde z. B. vor kurzem festgestellt, daß wir bei der Getreideeinfuhr aus Rumänien zwar das Getreide selbst in Papiergeld aus, im Gezentell, für die Zugabeinfuhr wird nach Maßgabe der soeben das Papiergeld verweigert. Aber Bedarfsartikel, die für das Volk oder das Heer notwendig sind, müssen wir auch in Gold bezahlen, wenn es verlangt wird. Damit wir diesen Bedarf decken und zugleich die Reichsbank flott erhalten können, muß die Goldgrube eifrig fortgesetzt werden. Wer sich auf die Vorbereitung hartleibiger Nachbarn versteht, der verliere nicht, sich das Gedenkblatt zu verdienen. Auch ein Orden!

Auf dem Gedenkblatt steht u. a.:
Gold in die Bank! Schwert in die Hand!
Gut und Blut fürs Vaterland!
Ein schöner Spruch. Nur möchte ich die Randbemerkung machen, daß die Leute, die ihr Gold herausgeben, eigentlich kein Opfer an Gut bringen. Sie erhalten den vollen Wert in Papiergeld, sie verlieren also nichts. Ja, sie gewinnen sogar bei dem „Geschäft“, wenn sie vernünftiger Weise das empfangene Papiergeld auf die Sperrliste bringen oder in Kriessparleihen anlegen. Dann gibt es Rinken, während das verstaubte Gold bisher keine Rinken trug.
Die Reichsbank ist sozusagen die oberste Seeresleitung im Geld- und Wirtschaftskrieg; es ist also wirklich ein Dienst am Vaterlande u. eine Beihilfe zum Siege, wenn wir der Reichsbank durch Goldsammlung unter die Arme greifen.
Mander kann noch ein bißchen tun. Wenn du im Geschäft oder in der Hauswirtschaft einen gewissen Geldverkehr betreibst, so schaffe dir ein Schließfach an von der Post oder von einer zuverlässigen Bank, und erlobe deine Geldsammelkästchen durch Schloß, statt durch Vorhänge. Wenn du durch dieses „baracklose Zahlverfahren“ für 300 Mark Banknoten außer Betrieb setzt, so ist das für die Reichsbank ebenso vorteilhaft als wenn du ihr 100 Mark Gold aufstichst.
In Geldsachen, soat man, höre die Gemütsheil auf. Gemeinwärts sollte in Geldsachen vor allem der alte Selendrian aufhören. Inzernen, umlernen!

Ehrentafel.

Es war vor Vieß im September 1915. Zwei Kompanien waren als Reserve dem Nachbattiment zugeteilt, wurden aber in der Nacht eingekesselt und sahen sich, als der Morgen dämmerte, auf 800—1000 Meter dem Feinde gegenüber. Der Front des Nachbattiments etwa 300 Meter entfernt, eine anscheinend schwache Vorstellung der Russen.
Der Befehl zum Angriff kam. Zwei Bände der 6. Kompanie gingen vor, konnten aber infolge heftigen Mankens aus jener vorgeschobenen russischen Stellung nicht weiter.
Da sprang der Gefreite Friedrich Bogel, geboren zu Langenberg, Kreis Rietmann, den das Mankens schon lange verdrossen hatte, aus seinem Loch heraus und purierte sich durch eine Erdmulde seitwärts vor die Front der benachbarten Kompanie.
Der Kompanieführer, der Bogel's Absicht nicht begreifen konnte, wußt und rief. Aber vergebens. Bogel hörte nicht. Mit einem letzten Anlauf sprang er aus der Deckung heraus, mitten in den feindlichen Graben, und holte niederwärtig drei- und vierzig Russen, die vor Ueberwindung ihrer Gewehre fortzuroffen hatten, hervor. Erst in weiten Abständen folgten ihm einige beherzte Kameraden.
Strahlend ordnete Bogel seine Gefangenen in Grabenkolonne und brachte sie zurück.
Bogel erhielt am Tage darauf für seine schneidige Tat das Eisene Kreuz.

Nachdem das soeben ankommende feindliche Artillerie-Trommelfeuer die Gräben so stark mitgenommen hatte, daß die vorderste Linie kaum noch Deckung bot, erfolgte am 25. 9. 15, 6 Uhr 30 Min. morgens der erste englische Gasangriff. Die schnell herankommenden Gaswolken verbreiteten einen atembeklemmenden Geruch. Offizier-Stellvertreter Berger der 1. Kompanie eines westfälischen Regiments, dessen Zug von den betäubenden, giftigen Gasen völlig eingekesselt wurde, erkannte mit einem Blick die drohende Gefahr. Mit ruhiger Stimme gab er den Befehl zum Aufbrechen der Schutzmasken, seinen Leuten gleichzeitig zurufend: „Hinter der Wolke kommen die Engländer!“ Die erste Wolke verpuffte rasch, es folgte dann noch eine zweite und dritte, und dicht dahinter erwiderte der Feind. Dem glänzenden Beispiel ihres nicht aus der Ruhe zu bringenden Führers folgend, lag jeder Mann des Zuges im Anschlag und empfing die ankommenden Engländer mit einem Hauch von Geschossen, von denen kaum eines sein Ziel verfehlte. Aber dichter und immer dichter wurden die feindlichen Kolonnen, die der ersten feindlichen Schützengrabenslinie folgten, und nun besaß Berger, das Gefreite einstellend, und dem Engländer mit den bereitliegenden Sandstrahlen dem Aufbruch zu rufen. Das schaffte Luft, und die Verluste des Zuges wuchsen ins Ungeheure. Wenn es denn noch gelang, bis in unsere Gräben zu kommen, wurde mit dem Boionett niedergemacht, und die Wunden, die zu fliehen verweigerten, erhielten den Tod, die wohlgezielte Kugel unserer erbitterten Schützen.

Zwischen war es dem Geener gelungen, links von Berger bei einem anderen Truppen teil in die deutschen Gräben einzudringen. Oben langes Befinnen stellte Berger nun einige Hundert Meter rückwärts ein ihm zur Verfügung stehendes Maschinengewehr an einer den Feind beherrschenden Stelle auf und ließ mit diesem ein ununterbrochenes Schnellfeuer auf die Engländer abgeben, wodurch diese stuhig wurden und annehmen mußten, daß sie auf einen neuen starken Geener getroffen seien, worauf ihr Angriff ins Stocken geriet und weitere Angriffsversuche an dieser Stelle unterblieben.

Taus darauf erfolgte deutscherseits ein Gegenstoß, durch den die Engländer aus den bereits eroberten Grabenteilen wieder hinausgeworfen wurden. Auch hierbei tat sich Berger außerordentlich hervor. Sobald er bemerkte, daß der zurückweichende Geener sich links von seinem Absichtsnordwärts festgesetzt hatte, stellte er eine Gruppe seiner besten Sandstrahlermerker auf und griff hiermit in das Gefecht ein. Zuge in Zuge sah er vor sich etwa 30 Engländer, die er, sein Gewehr, todesmutig einfließen hinter sich, zur Übergabe anforderte. Ein höhnisches „Rein“ war die Antwort, aber in demselben Augenblick brachten schon die Sandstrahler durch die Luft, 20 Engländer fielen, der Rest ergab sich, und Berger wurde als Held 30 Gewehre, 1 Maschinengewehr, eine Menge Munition und Sandstrahler mit zurück.
Für seine hervorragende Tapferkeit ist Berger inzwischen zum Offizier befördert worden.

Rumänien und Rumänien.

23. Wien, 25. Febr. In der „Wienschen Beobachter“ berichtet der Deputierte Alexander von einem Bericht, das sich in letzter Zeit verbreitet habe. Darnach würde man keine Feindesaktionen vornehmen, weil im Frühling die Rumänen

Zweigverein vom Roten Kreuz. Kriegssammlung.

Die Sammlung von Papier, Lumpen usw. hat noch nicht beendet werden können, und wird heute und wenn nötig, morgen fortgesetzt.
Es wird nochmals gebeten, die Sachen bereitzustellen.

Bekanntmachung.

Wegen dringend vorzunehmender Reparaturen sehen wir uns genötigt, unser Kabelnetz in der Stadt Limburg am Sonntag, den 27. Febr., von vormittags 8 Uhr bis 5 Uhr nachmittags stromlos zu machen.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft Betriebsabteilung Limburg.

Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 5 Uhr im großen Saale der „Alten Post“ zu Limburg
Vichtbildervortrag der Kriegsbeschädigten Fürsorge.

1. Sozialer Teil der Kriegsbeschädigten-Fürsorge Herr Valzer, Frankfurt.
 2. Chirurgischer Teil der Kriegsbeschädigten-Fürsorge Herr Dr. Hans, Limburg.
- Eintritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen, besonders aber Kriegsbeschädigte, sowie diejenigen Personen, die mit Kriegsbeschädigten in Verbindung kommen, wie die Herrn Ärzte, Bürgermeister, die Geistlichen, Kaufleute, Industrielle, Krankenschwäger und Krankenpflegerinnen.
Kinder haben keinen Zutritt.
Ausdruck für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Kreise Limburg.
1101 Geschäftliche Salientext 18

Vorschuß-Verein zu Limburg Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Wir haben in unserem Geschäftslokal in einem abgetrennten Räume einen nach den neuesten Erfahrungen eingerichteten Feuer- und Schmiedehof.

Banner-Fächerdraht

ausgestell mit Fächern verschiedener Größe zum Aufbewahren von Dokumenten, Wertpapieren, Edelmetallen u. Kostbarkeiten aller Art und vermit die Fächer zu billigen Sätzen — schon von 5 Mark ab — an unsere Mitglieder. Die Schloßer sind derart eingerichtet, daß sie nur unter Verwendung von zwei verschiedenen Schlüsselns geöffnet werden können, von denen einen der Mieter, den anderen der Vorstand erhält. Ein Fach kann also ohne Mitwirkung des Mieters nicht geöffnet werden. — Zur Erleichterung ihrer Geschäfte, wie Abtrennung der Zinsheine und dergl., steht den Mietern ein besonderes Zimmer zur Verfügung, und zwar von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5^{1/2} Uhr nachmittags. — Wir bitten unsere Mitglieder, sich die Einrichtung anzusehen, die sich überall starken Zuspruchs erfreut.
1684 Der Vorstand.

Holzwersteigerung.

Am Donnerstag, den 2. März 1916, vormittags 9^{1/2} Uhr anfangend,

werden in den hiesigen Stadtwaldungen Heuserberg, Daffeln, Kopf und Bierwiesenseite.
Die nachverzeichneten, an guten Abfuhrwegen lagernden Holzmassen öffentlich meistbietend versteigert:
1 Stk. Nadelholz-Stamm mit zusammen 1,61 fm.
4 Rm. Eichen-Schicht-Kuhholz,
2 Rm. Eichen-Knüttel,
10 Rm. Eichen-Reiser,
81 Rm. Buchen-Schicht,
4 Rm. Buchen-Knüttel,
443 Rm. Buchen-Reiser,
110 Rm. anderes Landholz-Reiser,
1 Rm. Nadelholz-Schicht.
Der Anfang wird im Heuserberg gemacht werden.
Westerburg, den 23. Februar 1916. 1145
Der Magistrat: Kappel.

Holzwersteigerung.

Montag den 28. Februar, vormittags 10 Uhr, kommt im Offheimer Gemeindegeld bei Malmeneich

11 Fichten-Stämme von 3,27 fhm.,
2 Tannen-Stangen von 0,6
690 Stück Buchen Wellen,
4870 Stück gemischte Wellen
zur Versteigerung.
Der Anfang wird gemacht mit dem Stammholz. Sammelplatz am Wege bei Malmeneich.
Offheim, den 24. Februar 1916. 1150
Bleutge, Bürgermeister.

Holzversteigerung. Oberförsterei Diez.

Wittwoch, den 1. März, vorm. 11 Uhr, in der Wirtschaft von Emil Seibel in Altdiez. Distr. 18a

Steinkopfbuchen u. 27 Faulen. Eichen: 10 Rm. Scht. u. Rm. Buchen: 22 Rm. Kuhschicht, 388 Rm. Scht. u. Rm., 8500 Wellen 2. u. 3. Kl. Nadelholz: 45 Rm. Scht. u. Rm. 1115

Zahnpraxis Vigano & Podlaszewski, Limburg.

Nur Obere Schiede 10. Sprechstunden von 8—6^{1/2} Uhr. 1948

Ehren-Tafel

denjenigen, welche durch Umtausch von Goldmünzen in Banknoten die finanzielle Rüstung des Vaterlandes gefördert haben.

- Gemeindevorstand, Langendernbach.
Räthe Grimm, hier (Dr. Wolffst. 5).
Bürgermeister Pipping, Niederbrechen.
Frau Sophie Bach, hier.
Fräulein Gertrud Blöcher, hier.
Frau Anton Hill, hier.
Frau Jakob Horn, Niederfelters.
Kleberich Josef Vogner, hier.
Siegfried Saalfeld, hier.
Christian Jend, Langendernbach.
Hermann Oppenheimer, Camberg.
Räthe Hill, hier.
Zigarrenfabrikant Kreyer, hier.
Anna Klein, Vahr.
Josef Wöhren, hier.
Jakob Kaiser, hier.
Annehmer Jung, Dorndorf (wiederholt).
Volksschule Limburg (wiederholt).
Annehmer Bertram, Langendernbach.
I. Komp. Limburg, Bat. I.
Maria Dillmann, Schülein, hier.
Unterschiedler Kredel, hier.
Anna Alber, Mainz.
Annehmer Presber, Nauheim.
Josef Pfeister, hier.
Vielotte Senner, hier.
Frau Anton Dölzer, Elz.
Ludwig Bollmann, Nauheim.
Aloys Dillrich, Werschau.
Philipp Pachter, hier.
Speier's Schuhwarenhaus, hier.
Firma Franz Rehren, hier.
Adam Martin, Elz.
Anton Theis, Elz.
Mathias Koster, hier.
Volkshauswart Ludwig, hier.
C. B. Klein, hier.
Paula und Anna Komda, hier.
Schüler Schäfer, hier.
Willy Reisenberger, Niederbrechen.
Annehmer Eigenfeld, Wilsenroth.
Bürgermeister Viehmann, Neesbach.
Frau Jost, hier.
Marienschule, hier.
Marg. Dolmann, geb. Lemmer, hier.
Marg. Weichert, hier.
Lehrer a. D. Staudt, hier.
Gastwirt Wischum, hier.
Jakob Deep, Langendernbach.
Hilda Wohl, hier.

Goldsammlung.

Für alle bei uns und unseren örtlichen Annahmestellen eingehenden Goldbeträge vergüten wir bei verzinslicher Anlegung statt 3^{1/2}% = 4^{1/2}% Zinsen. Für zum Umtausch gegen Papiergeld eingehende Goldbeträge gewähren wir eine Zinsvergütung von 1%.

1686 Kreisprälaten des Kreises Limburg.

Schluß des Ausverkaufs Anfang April. Reste aller Art billigst

empfehlen 1167
Anna Menges, Limburg a. d. R.,
Frankfurterstraße Nr. 3.



Friedrichsdorfer Zwieback,
Gaser-Kraft-Zwieback
in Packeten mit nebenstehender Marke,
fein und ohne Brotmarken
käuflich. 1022
Joh. Engelmann,
Confekturfabrik, Limburg, Schlenkerstraße 2.

Laden- u. Geschäftsräume

sind wegen Aufgabe des Geschäfts vom 1. April ab anderweitig zu vermieten; auch ist die Ladeneinrichtung käuflich abzugeben. 467
Rudolf Seibel Bw., Limburg, Frankfurterstr. 8.

Carbid

in Trommeln und Bläsen zu billigsten Preisen bei
Gottfr. Schaefer, Limburg,
1106 Rähmaschinen- u. Fahrradhandlung.

10-12 tüchtige Maurer

bei einem Stundenlohn von 70 bis 75 Pf., sowie ein
Maurerpolier
auf sofort für dauernd gesucht von
N. Becker, Baugeschäft
in Eschweiler bei Nachen. 1154



Die neuen Kinderwagen sind eingetroffen.

Josef Reuß,
Limburg. Obere Grabenstr. 5.
Februar 1916. 1553



Kultivatoren Säemaschinen Jauchepumpen

liefert billigst

Andreas Diener,
Eisen- und Maschinenhandlung

BEWUNDET 1872 PHILIPP DOHSY LIMBURG Hochfeine Spezialität FRIEDRICHSDORFER ZWIEBACK

Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee- u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäftslokal Hospitastraße No. 9 und in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarten käuflich. 1589

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.
Uniformtuche — Mützen — Degen
wasserdichte Bekleidung. 1578
Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Heirat!

Sparfamer, abstinenter, kathol. Danonwerker, militärfrei, möchte durch Heirat eines kath. Mädchens in den Besitz eines kleinen Bauerngutes gelangen, um dasselbe selbst zu bewirtschaften. Offert. unter N. S. 1010 an die Expedition.

2 Schlosser, 1 Schmied, 1 Dreher und 1 Tagelöhner

finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Auch Kriegsinvaliden werden berücksichtigt. Maschinenfabrik Häfner, 1188 Limburg.

Leitertwagen

kräftig, in allen Größen billigste Preise. 1118
L. W. Willig, Staffel a. d. R.

Benzin,

0,765/65 spez. Gewicht vorrätig Robert Burekhardt, Limburg 2. 1181 Bräunenvorstadt 1.

Münsterländer Fuchs-Wallach,

6-jährig, 1,75 m hoch, unter aller Garantie zu verkaufen. Limburg, 1128
Untere Grabenstraße 4.

Möbel

auf Teilzahlung, keine Anzahlung, bequeme Abzahlung bei D. Sommer, Neumarkt 7. 1684

Altes Zinngefäß

zu kaufen gesucht! Off. unt. N. 1103 an die Expedition.

Hohen Verdienst!!!

für erf. Privatreisende. 1704
P. Lichtenthaler, Potsdam.
4- od. 5-Zimmerwohnung im ersten Stock mit Bad, Gas, elektr. Licht, Bleichwiese und Garten, zu vermieten. 884
Haus Gertrud, am Schafsberg.

Junger Hausbursche

gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Bl. 1114

Konditorlehrling

gesucht. Off. unt. L. M. 1044 an die Exped.

Das St. Josefs-Hospital in Wiesbaden

sucht zum 15. März braven, kathol. Mann für Gartenarbeiten und evtl. Heizung. 1186

Aufreißerlehrling

sucht zu Ostern 1187
Josef Vogner, Aufreißermeister, Untere Schiede.

Arztlicher Mühlenarbeiter

gesucht. 1162
Aloys Ant. Stif, Limburg.

Frisenr-Lehrling

gesucht. 1111
A. Brückmann, Limburg.

Junger Badergehilfe

zum bald. Eintritt gesucht. Jos. Will, Badermeister, 1122 Limburg.

Bester Herr od. Dame findet angenehmes Heim bei alleinlebender Frau mit eigenem Heim u. großem Garten. Best. Offerten unter 1148 an die Expedition.

Person oder Witwe

als Haushälterin zu mehreren Kindern auf Land für dauernde Zeit. Offerten unt. Ch. 1158 an die Expedition.

Gewandtes, fleißiges Dienstmädchen

zum 1. April in ein Restaurant auf dem Westerwald gesucht. 1156
Zu erfragen Expedition

Ein fleißiges, ordentliches Dienstmädchen

zu einzelner Dame nach außerhalb gesucht. Zu erfragen in der Exped. 1160

Ein sauberes, nicht zu junges Dienstmädchen

kann das Kochen erlernen gegen geringeren Lohn. Pensionshaus Wegener, Sturm, (berlahnstein, 1151 Dohlfstraße.

Zu zwei Personen älteres Mädchen,

das häßlich. Kochen und alle Hausarbeit verrichten kann alsbald gesucht.
Frau Fortmeister Kehrein, 1097 Erbach a. Rh.

Da mein Mädchen zu gering der Feldarbeit nach Hause muß, suche ich zum 15. März oder 1. April braves, kath., sehr sauberes

Mädchen,

welches alle Hausarbeit verrichten und handlich ist. 1099
Frau Direktor Mühlenhoyer, Montabaur, Landw. Schule.

Zum 15. März wird ein besseres, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

mit guten Zeugnissen gesucht. Degerstraße 56.

Kell., durchaus zuverläss. Mädchen

für kinderl. bezüg. Haushalt. Gute Zeugn. od. Empf. Beding. Off. nach Coblenz, Mainzerstr. 89 a. 1168

Ehrliches, braves Mädchen in kleinen Haushalt und einem Kinde sofort gesucht.

1082 Zu erfragen Exped.

Sicher vor, aber sie lassen erkennen, daß unsere Reaktionen durch ein Meer von Feuer schreiten müssen. Unsere Verluste sind groß, aber „sie blieben erträglich“. Das Gefühl der absoluten Sicherheit, das wir in diesen Tagen empfinden, und das Bewußtsein der Planmäßigkeit und des Fortschritts unserer Führung, nicht zuletzt die schon heute erzielten großen Erfolge in dieser neuesten Schlacht, geben uns den festen Glauben an den Sieg unserer Waffen.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. Februar.

Am Ministertische: v. Voebell, Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. Zunächst bestimmt das Haus, daß der Abg. Dr. Könia (Atr.), bisheriger Geh. Oberprok., durch die Verleihung des Charakters als Wirk. Geh. Oberprok. Sitz und Stimme im Abgeordnetenhaus nicht verlor.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Ges. des Ministeriums des Innern. Zunächst wird die Erörterung über

das Medizinalewesen

berührt. Die Kommission hat eine Resolution beschlossen auf Vorlegung eines Gesetzesentwurfes, in dem Anbittung, Vertrieb und Verkauf von Arzneimitteln, Schriften und Büchern gegen Einfuhr und Schmutzhandel untersagt wird.

Abg. Herr Schenk an Schweinsberg (Atr.): Aufgabe ist es, alles zu tun, um den Geburtenrückgang u. die Sozialmiserablen herabzusetzen. Er stimmt daher dem Kommissionsentwurf zu.

Minister v. Voebell: Es ist zuzugeben, daß die Geburtenrückgang auf dem Lande viel zu wünschen übrig läßt. Wir hoffen, daß die Militärverwaltung hier helfen und Anreize, die an der Front nicht voll beschlagnahmt sind, entlassen wird.

Die Überwindung und die Heilungsvorhaben sind aufzufordern worden, die Ursachen des Geburtenrückgangs für eine Denkschrift zu ermitteln. Insbesondere soll es, die gefährliche Zunahme der Abtreibungen zu verbieten. Notwendig ist eine Verbesserung des Geburtenwesens und eine bessere Bekämpfung der Seuchen. Man soll aber diese Frage in einer Zeit, wo die Sorgen anderer der herrlichen Erfolge unserer Armee höher schlaßen, nicht zu pessimistisch beurteilen.

Merkt man sich, daß es um eine ernste Frage, es ist bedauerlich, daß sich die Schicksale, die vor uns stehen, nicht zum Aufstieg, für uns nicht zum Weltereignis dienen können.

Geburtenrückgang hat uns schon vor dem Kriege ernste Sorgen gemacht. Im Jahre 1900 kamen 35 Geburten auf 1000. Seit jener Zeit ist diese Zahl auf 27 gesunken. Einen solchen Geburtenrückgang in so kurzer Zeit, hat bis jetzt kein Kulturvolk erlebt. Sitten wir uns, daß es uns nicht so geht, wie den Römern der Mittelzeit, deren Volkskraft nicht mehr ausreichte gegen den Ansturm der alten Germanen. Wirtschaftliche Momente sprachen hierbei mit. Die Daurücklage ist aber auf die veränderte Lebensauffassung zurückzuführen. Anbau auf Erde und Kindererziehung hat sich eine gewaltige Umwertung der Anschauungen vollzogen.

Viele Frauen wollen keine Kinder oder gar keine. Diese Frauen verkennen, daß die Mutterpflicht die höchste weibliche Bestimmung für die Frau ist. Das gesamte Verantwortlichkeitsgefühl hat nach dieser Richtung gelitten. Ich habe die Hoffnung, daß der mütterliche ererbende Vaterländische Geist, der das Volk bei Ausbruch des Krieges erwirren hat, uns auch nach dem Kriege erhalten bleibt. (Beifall.)

Es ist hohe Zeit, daß im Sinne des Entwurfs ein-geordnet wird. Wir müssen in weiteren Umfange als bisher dem Mutter- und Säuglingschutz unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Abg. Fabbrer (Cent.): Auch wenn dieser Krieg nicht gekommen wäre, hätten wir doch diese hier angeschnittenen Fragen erörtern müssen. Eine Verbesserung der Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse ist anzustreben. Die Einrichtung von Kinderkrippen ist nach dem Mutter- und Säuglingschutz für uns von höchster Wichtigkeit vorzubringen.

Deutschland.

* Minister i. B., 25. Febr. Der Oberbürgermeister Dr. Kunze hat die Besichtigung am 1. April von dem Posten des Oberbürgermeisters zurücktreten.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 25. Febr. Der König der Ungarn ist abends nach einstündigem Aufenthalt nach Budapest abgereist, um das Grab seiner Eltern zu besuchen. Mit dem König reisten seine beiden Söhne, die heute mit dem Balkanzug hier eingetroffen waren.

Nordamerika.

Die Unabhängigkeit der Philippinen. Den Philippinen wird eine völlige Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten durch eine Proklamation des Präsidenten gewährt werden, wenn der Kongreß das diesbezügliche Gesetz genehmigt, das jetzt dem Senat zur Diskussion liegt. Das Gesetz verpflichtet den Präsidenten, die Unabhängigkeit der Philippinen in wenigstens zwei und höchstens vier Jahren zu erklären. Ein Bußgeld gesteht jedoch dem Präsidenten, wenn er es für notwendig hält, die Unabhängigkeitserklärung bis zur Schlussnahme des nächsten Kongresses zu verschieben. Der Zweck dieser Zusatzbestimmung ist, dem Kongreß zu erlauben, seine gegenwärtige Entscheidung erneut zu prüfen, falls die Philippinen von einer Revolution heimgesucht werden oder sich andere Schwierigkeiten ergeben. Die Staaten werden aufgefordert werden, die Freiheit der Inselgruppe zu garantieren. Wenn ein allgemeines Abkommen aller Großmächte nicht hergestellt werden kann, dann werden diejenigen Länder, die dazu gewillt sind, gebeten werden, einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten abzuschließen. Wenn kein Staat seine Politik gegenüber den Philippinen im voraus festlegen will, dann werden die Vereinigten Staaten die Freiheit der Inseln für fünf Jahre garan-

tieren und sie nachher ihrem eigenen Schicksal überlassen.

Sicher wird der letzte Fall eintreten, und dann würde nach 5 Jahren Japan sich die Inseln Inselgruppe mühelos aneignern. Das ist auch ein Stück Wilsonscher Weltpolitik.

* London, 25. Febr. Oberst House ist auf seiner Rückkehr nach Amerika von London abgereist.

+ Die Klagen über Mangel an Levestoff

wollen nicht verstummen, und der Ruf: „Mehr Levestoff an die Front!“ ertönt immer lauter von den verlebendeten Seiten. Dem Einsender dieses will es bedünken, als ob weniger Mangel an Levestoff herrsche, als daß vielmehr die Art der Verteilung desselben mangelhaft sein müßte. Die Bücher, Zeitschriften und andere Schriften — von Tageszeitungen und Bodenblättern oana abwärts — die an die Front, in die Lazarette und Gefangenenerlöser aus Deutschland abgehend sind, zählen nach Millionen. Der Vorratverein in Bonn a. R. hat allein bereits ungefähr 4 1/2 Millionen Bücher und Broschüren verhandelt. In ähnlichem Maße sind die Truppen von den verschiedenen Charitativereinen, dem Vorkriegsverein in Köln, der Anstaltstelle in Paderborn und anderen Vereinen und Verbänden mit Lektüre versorgt worden. Dazu kommt, daß alle Diözesen, alle größeren Gemeinden, zahlreiche Familien und Einzelpersonen Levestoff versenden. Ich frage, wo bleibt das alles? Die Truppen wären nach meiner Meinung reichlich mit Lektüre versorgt, wenn die Bücher und Schriften, nachdem sie gelesen sind, nicht weggeworfen, sondern von dazu berufenen Stellen gesammelt und an andere Truppenteile weitergegeben würden. Am besten wäre es, wenn die Militärbehörde selbst das Sammeln in die Hand nehme und den Levestoff durch die Militärpfarrer wieder verteilen ließe. Dadurch würde eine Gleichmäßigkeit in der Verteilung an alle Soldaten erreicht. Nichts liegt mir ferner, als unseren tapferen Truppen irgend etwas ihnen Nützlichem entziehen zu wollen, aber ich glaube, daß, wenn mein Vorschlag durchgeführt würde, nicht nur alle Soldaten mit Levestoff gut bedacht, sondern auch viel Geld erspart würde, das man im Interesse unserer braven Feldmännchen anderweitig verwenden könnte.

lokales.

Limburg, 26. Februar.

— Treue Dienste. Heute feiert Frau Kath. Wagner, die erste Sortiererin der Zigarrenfabrik Josef Kremer ihr 25jähriges Geburtsjubiläum. Die Handelskammer Limburg, wie auch der Deutsche Zigarrenverein ließen der Jubilantin Diplome überreichen.

— Promenaden-Konzert. Die Kapelle des Landsturms-Regiments I Limburg veranstaltet am morgigen Sonntag, nach 11 1/2 Uhr vormittags auf dem Neumarkt ein Promenaden-Konzert mit ausgearbeitetem Programm.

— Der „Stad in Eisen“. Anlässlich ihrer letzten Zusammenkunft in unserer Stadt, beteiligte sich auch der Verband der Fleischer- und Fleischwarenbesitzer des nassauischen Bezirks an der Nagelung des „Stad in Eisen“, zwecks Befähigung der Kriegsfürsorge. Weitere Nagelungen stehen ferner in Aussicht von Schulen und Vereinen aus dem „Goldenen Grund“, so von Niederselters und anderen Orten. — Seit Mittwochs von welchem Tage an der Eingang zur Halle an der Straßenseite des Neumarkts gelegen ist, zeigt sich schon ein regerer Tagesverkehr in der Nagelung durch Einzelpersonen und Gesellschaften. Soweit dies noch nicht gesehen, sind die Bemühungen von Stadt und Land jetzt in die bequemere Lage verlegt, den „Stad in Eisen“ zu befrachten und für die Kriegsfürsorge zu nageln, ist doch ein edler Wettbewerb für die Sache des „Roten Kreuzes“ fortgesetzt erwünscht und nötig.

Provinzielles.

* Kakenbogen, 25. Febr. Herr Tierarzt Dr. Schmidt von hier, zur Zeit Veterinär-Offizier bei der Armee, ist zum Ober-Veterinär ernannt worden.

* Salz, 25. Febr. Der Gesetze der Landwehr Johann Schneider 4. Comp. Res. Regt. 30 erhielt wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde in den Kämpfen in der Champagne das Eisene Kreuz 2. Klasse.

* Marienberg, 25. Febr. Als Stellvertreter des Vorstandesamtlich des neu gegründeten Viehhändlersverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden, der seinen Sitz in Frankfurt a. M. hat, wurde Herr Romanuspächter R. Schneider von Hof Alchberg ernannt.

* Himmanshausen, 25. Febr. Der in dem Steinbruch an Spahbach beschäftigte Arbeiter Wilhelm Diehl aus Fuldaen sah vorerstem Abend im Rheine irgend einen Gegenstand treiben und versuchte mit einem Schiffsbojen diesen Gegenstand herbeizuziehen. Dabei verlor er das Gleichgewicht, stürzte in die doch angeschwollenen Fluten und ertrank. Man warf ihm einen Rettungsboot und eine Peine nach, doch konnte er beides nicht mehr erreichen. Der Ertrunkene war etwa 46 Jahre alt. Er hinterläßt eine Familie von sechs Kindern.

* H. Hingens, 24. Febr. Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Kreis erloschen ist, finden auf Anordnung des Landratsamtes in der hiesigen Stadt die Vieh- und Schweinemärkte fortan wieder an den vorgesehene Markttage statt.

* Frankfurt, 25. Febr. Der Eisenbahnschaffner Schmidt geriet gestern morgen im Ostbahnhof unter einen Zug, wobei ihm beide Beine abgehauen wurden.

Kirchliches.

* Verdun, 25. Febr. Von allen Seiten treffen im Mutterhaus der Armen Dienstmägde Christi Beileidsbezeugungen anlässlich des Hinscheidens der allgemein verehrten und beliebten Generaloberin im Recht berufliche Teilnahme bekundend die im Lazarett durch die mütterlich liebevolle Fürsorge der Verbliebenen so vorzüglich gepflegten verwundeten und kranken Krieger. Zur Beileidung der Ehrwürdigen Mutter wird der Hochwürdigste Herr Bischof selbst hierher kommen und ein Pontifikalrequiem für dieselbe halten. Die Trauerrede hat Herr Domdekan, Prälat Dr. Hilpisch übernommen.

* Fosen, 25. Febr. Ueberrnorgen weiht der deutsche Arzteesbischof Dr. Noeyern die Parochiale russische Kathedrale zur katholischen Garnisonkirche. Daran schließt sich ein feierlicher Militär-gottesdienst.

Sieg bei Verdun.

Sam 24. Februar.

Wie müde doch die kleinen weißen Flocken vom grauen Himmel auf die Erde gleiten. Vom Dome klangend, klingen Trauerklagen, Und Strahlenwärme jenseit in Dämmerzeiten.

Wie müde doch die Menschen alle särciten. Die durch des Städtchens stille Strohen gehen, Als trügen sie des Krieges schwerste Keiten. Als könnten kaum dem Druck sie widerstehen.

Da kommt ein junger Durch dahergesungen Und jubelt: Sie! — und: große Schlacht gewonnen! — Und wie der frohe Ruf noch nicht verklungen, Ist schon auf einmal alles Leid zeronnen.

Ein Windstoß treibt die Flocken auf u. nieder, Als tanzen sie den frohesten Siegesreigen — In allen Herzen wächst die Hoffnung wieder, Und alle Herzen hellen Jubel zeigen.

Und alle eienücht'gen Wünsche schweigen, Dem Vaterland gehören die Gedanken: Die Seelen still vor der Gottheit neigen, Zu heißen Bitten und zu frohem Danken.

Georg Reutlinger.

Telegramme.

* Das Kriegsgewinnsteuergesetz. Berlin, 25. Febr. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht den Entwurf eines Kriegsgewinnsteuergesetzes.

Der Weltkrieg.

Das franzöf. Panzerfort Douaumont vor Verdun erfürmt.

Großes Hauptquartier, den 26. Februar 1916.

Die Panzerfest Douaumont, der nordöstliche Eckpfeiler der permanenten Hauptbefestigungslinie der Festung Verdun wurde gestern nach.

durch das brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24 erfürmt und ist fest in deutscher Hand.

Oberste Heeresleitung.

Befehung aller griechischen Inseln? Wien, 25. Febr. Wie aus Lugano gedruckt wird, berichten Mailänder Blätter, der Bierverband treffe Vorbereitungen zur Befehung des ganzen griechischen Inselgebietes.

Kardinal Mercier's Abreise von Rom. Rom, Lugano, 26. Febr. Kardinal Mercier ist aus Rom abgereist. Eine Anzahl Belair und Nationalisten haben ihm bis zum Bahnhof des Geleite und veranstalteten eine Kundgebung mit Hochrufen auf Belgien und die Entente und mit Vereinstufen auf Deutschland. Der Präsident der auswärtigen Presse Rom's, der Belgischschweizer Francois Carru, hielt eine patriotische Ansprache, die mit den Worten schloß: „Auf Wiedersehen am Tage der Revanche. Mercier dankte, indem er eine ihm gleichzeitig überreichte belgische Fahne an die Brust drückte.“

Die Räumung von Durazo. Die Mitteilung des österreichisch-ungarischen Generalstabes, nach der die Italiener ihre Belagerungen um Durazo vor den eindringenden Truppen des Generals Novek räumen und sich anschließen, unter dem Feuer der österreichischen Geschütze in die Schiffe zu geben, bietet wohl die sichere Gewähr dafür, daß wir unmittelbar vor dem freigelegten Abbruch des Festunges in Nord- und Mittelitalien stehen. Die Italiener, denen die Aufgabe zugefallen ist, nach dem Untergang Serbiens und Montenegro's die Verteidigung der Adriaküste zu übernehmen, haben eine ernste Niederlage erlitten und sehen sich auf den Besitz von Balona beschränkt, das sie schon in den ersten Monaten des Weltkrieges, als Italien noch neutral war, besetzten, um ihr Lebensinteresse für Albanien zu bekunden. Das Angebot, das Oesterreich im Mai 1915 machte, um Italien neutral zu erhalten, sah auch die völlige Preisgabe Albanien's zu Gunsten Italiens vor. Damals als hätte Italien das erreichen können,

was es jetzt mit Waffengewalt nicht halten kann. Durazo ist ihm verloren und Balona durch die konzentrisch vorrückenden Heere Oesterreichs und Bulgariens bedroht. Die Niederlage bei Durazo ist empfindlich, denn 700 Mann und 5 Geschütze sind in die Hände der Oesterreicher gefallen, ob es den Italienern gelungen ist, ohne gewisse Verluste abanzugehen und das Kriegsmaterial einzuschiffen ist sehr ungewiß; man wird in den nächsten Berichten darüber Näheres hören. Die politische Lage in Italien wird durch den Mißerfolg noch verwickelter werden, und das Kabinett Salandra acht wahrscheinlich schweren Tagen entgegen, wenn auch die Entscheidung darüber, wie Italien der Wirklichkeit des Krieges ins Auge schauen will, erst mit dem Schicksal Balona's entschieden werden dürfte.

Kirchenkalender für Limburg.

Sonntag Seveagesima, den 27. Februar. Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, um 9 1/2 Uhr Sonntag mit Predigt. — Nachmittags 1 1/2 Uhr: Christenlehre. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr M. Messen, die zweite mit Gesang; lechtere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr: St. Michaels-Bruderschaft. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr M. Messen, lechtere mit Predigt.

Montag, 28. Febr. Im Dom um 7 1/2 Uhr feierl. Vespern für Frau Johanna Wollhofer geb. Schmidt. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Vespern für Nikolaus Kimber, seine Ehefrau und Kinder. — Dienstag, 29. Febr. Im Dom um 7 1/2 Uhr feierl. Exequienamt für die Generaloberin der armen Dienstmägde Christi, Schwester Maria Amalia. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Vespern für Frau Maria Wenz geb. Banjar und ihre beiden Ehegatten. — Mittwoch, 1. März. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr feierl. Vespern für Dr. Eduard Busch. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Vespern für Andreas von Reider und Ehefrau. — Donnerstag, 2. März. Im Dom um 7 1/2 Uhr Vespern für Frau Elisabeth Dippel. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Vespern für Margareta Josepha Schmidt und Eltern. — Freitag, 3. März. Im Dom um 7 1/2 Uhr feierl. Vespern für Generalmajor Josef Ludwig Beck. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Herz Jesu-Kult. — Samstag, 4. März. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr feierl. Vespern für Geistl. Rat Peter Mohr.

Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

Bevins-Nachrichten. Kathol. Bevlingsverein Sonntag, den 27. Febr., nachmittags 5 Uhr, Versammlung mit Vortrag.

Kath. Gesellenverein. Sonntag, den 27. Febr., abends 9 Uhr, Versammlung.

Verein kath. kaufmännlicher Gehilfinnen und Beamtinnen. Sonntag, den 27. Februar, 4 1/2 Uhr: Andacht, danach Versammlung in der Marienschule mit Vorführung von Kinobildern. Freitag, den 3. März, 5 1/2 Uhr: Handarbeitsstunde im Gesellenhaus.

Handel-Nachrichten. Wochenmarkts-Preise zu Limburg, am 26. Februar 1916.

Butter p. Pf. 90, 2.20, 0.00, Eier 1 Stück 14—0 Pf., Blumenkohl 00, 00, Sellerie 10—15, Fenchel 11—0, Weizen 7—00 p. St., 1. und 2. mehr wie 5 Stk. das Pfund 0 Pf., Anislauch 00, Zwiebeln 20—00 p. Pf., Rotkraut 11—0 p. Stk., Rüben, gelbe p. Pf. 3—00, weiße 4, rote 11—00, Kefel 10—20, Kerrettig 20—30 p. Stk., Rettig 10—12, Endivien 5—10, Kopfsalat 0—0 p. Stk., Kohlrabi, oberirdisch 0—0, unterirdisch, 0—0 p. Pf., Spinat 20—00, Kaktanten 00, Winterkohl 0—0 p. Pf., Erbsen 00 bis 00, Schwarzwur 30, Birnen 10—20, Rosenkohl 30 bis 00, Tomatenpfl. 00—00, Kartoffeln p. Pf. 4—00, Kartoffeln p. Str. 3.50—0.00 M., Höchstpreis, frei Keller.

Der Marktmeister: Einrod. Friedrichsfelde, 23. Febr. Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 472 Stück Schweine und 1688 Stück Ferkel. Es wurde gekauft im Großhandel für Bister Schweine, 7—8 Monat alt, 95—120 M., 5—6 Monat alt, 70—80 M., Ferkel, 3—4 Monat alt, 58—70 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt, 40—53 M., 6—8 Wochen alt, 30—40 M., das Stück.

Der Marktmeister: Einrod. Friedrichsfelde, 23. Febr. Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 472 Stück Schweine und 1688 Stück Ferkel. Es wurde gekauft im Großhandel für Bister Schweine, 7—8 Monat alt, 95—120 M., 5—6 Monat alt, 70—80 M., Ferkel, 3—4 Monat alt, 58—70 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt, 40—53 M., 6—8 Wochen alt, 30—40 M., das Stück.

Der Marktmeister: Einrod. Friedrichsfelde, 23. Febr. Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 472 Stück Schweine und 1688 Stück Ferkel. Es wurde gekauft im Großhandel für Bister Schweine, 7—8 Monat alt, 95—120 M., 5—6 Monat alt, 70—80 M., Ferkel, 3—4 Monat alt, 58—70 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt, 40—53 M., 6—8 Wochen alt, 30—40 M., das Stück.

Der Marktmeister: Einrod. Friedrichsfelde, 23. Febr. Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 472 Stück Schweine und 1688 Stück Ferkel. Es wurde gekauft im Großhandel für Bister Schweine, 7—8 Monat alt, 95—120 M., 5—6 Monat alt, 70—80 M., Ferkel, 3—4 Monat alt, 58—70 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt, 40—53 M., 6—8 Wochen alt, 30—40 M., das Stück.

Der Marktmeister: Einrod. Friedrichsfelde, 23. Febr. Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 472 Stück Schweine und 1688 Stück Ferkel. Es wurde gekauft im Großhandel für Bister Schweine, 7—8 Monat alt, 95—120 M., 5—6 Monat alt, 70—80 M., Ferkel, 3—4 Monat alt, 58—70 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt, 40—53 M., 6—8 Wochen alt, 30—40 M., das Stück.

Der Marktmeister: Einrod. Friedrichsfelde, 23. Febr. Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 472 Stück Schweine und 1688 Stück Ferkel. Es wurde gekauft im Großhandel für Bister Schweine, 7—8 Monat alt, 95—120 M., 5—6 Monat alt, 70—80 M., Ferkel, 3—4 Monat alt, 58—70 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt, 40—53 M., 6—8 Wochen alt, 30—40 M., das Stück.

Der Marktmeister: Einrod. Friedrichsfelde, 23. Febr. Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 472 Stück Schweine und 1688 Stück Ferkel. Es wurde gekauft im Großhandel für Bister Schweine, 7—8 Monat alt, 95—120 M., 5—6 Monat alt, 70—80 M., Ferkel, 3—4 Monat alt, 58—70 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt, 40—53 M., 6—8 Wochen alt, 30—40 M., das Stück.

1805

Mullers Palmitin Schilppalmer

schonst die Gewebe, luf. littenweine Wäsche, Unsch. erlös.

Transportables Süßnerhaus zu kaufen gesucht. Preis unter Offerten mit Angabe Nr. 1038 an die Expedition.

Buchbinderlehrling gesucht. 2. u. 3. Klasse, Limburg, im Grabenstraße.

Mädchen vom Lande sucht Stelle in häuslichen und bürgerlichen Haushalten. 92ab. Erpe. Pulver gut u. billig. Preisliste frei. Graf, Futterstraße, 1508 Auerbach 135, Düssel.

Damen-Konfektion und Putz.



Ap. **Damenhut**, ähnlich wie Abbildung, aus schwarz. Taft mit fescher Garnitur **850**



Kleidsamer **Damenhut** ähnlich wie Abbildung aus glänzend. Seidenstoff **750**

Jackenkleider Mäntel Blusen Röcke

Jacken-Kleider
aus schwarzen soliden Stoffen in bester Ausführung 60.—, 48.—, 34.— Mk. **28⁵⁰**

Jacken-Kleider
aus blauen u. farbigen Stoffen, kleidsame Garnitur. Neueste Mode-Erscheinungen 65.—, 48.—, 36.—, 28.50 Mk. **22⁵⁰**

Damen-Mäntel
fesche halblange Formen 18.50, 15.50, 12.50 **875**

Damen-Mäntel
in vielen Längen und Farben darunter mod. glückliche Formen 26.50, 22.50, 17.50 Mk. **14⁵⁰**

Covercoat-Mäntel
neue Macharten und beste Verarbeitung. 32.50, 26.50, 22.50 **18⁵⁰**

Gummi-Mäntel
a. Imprägniert, leichtes angenehmes Tragen 36.50, 28.50, 22.50 **19⁵⁰**

Seiden-Blusen
aus weiß Japan, gute Qualität, modern verarbeitet 12.50, 9.50, 7.50 **6⁵⁰**

Seiden-Blusen
in vielen neuen Farben nur neueste fesche Macharten 18.50, 12.50, 9.50 **7⁷⁵**

Woll-Blusen
in weiß, schwarz und farbig, nur neue Formen 10.50, 8.50, 6.50 **4⁵⁰**

Kostüm-Röcke
moderne Aufmachung und solide Stoffe 10.50, 8.50, 6.50 **4⁵⁰**

Kostüm-Röcke
neueste Macharten und moderne Farben 15.50, 12.50, 10.50 **8⁵⁰**

Kostüm-Röcke
weit geschlitten und glöckig fallend 22.50, 18.50, 15.50 **10⁵⁰**



Vorteilhafter **Seidenhut** ähnlich wie Abbildung mit hübscher Garnitur **550**



Fescher **Damenhut** ähnlich wie Abbildung mit kleidsam. Garnitur **650**

Uebergangshüte geschmackvoll garniert und in reichhaltiger Auswahl, 8 75, 7.50, 6 95. **5⁷⁵**

Warenhaus Geschw. Mayer Limburg

Amtliche Anzeigen.

Ausgabe der Brotbücher.

Die Ausgabe der Brotbücher für die Zeit vom 28. Februar bis einschließlich 26. März 1916 erfolgt am Montag, den 28. ds. Mts., vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—5 Uhr.
Für die Straßen: Na bis Tal Josephat befindet sich die Ausgabe-Stelle Zimmer Nr. 13 und für die Straßen Josefstraße bis Wörtstraße auf Zimmer Nr. 14 des Rathhauses.
Die Reihenfolge der Straßen richtet sich nach dem Alphabet. Maßgebend ist die Wohnung bei der erstmaligen Ausgabe der Brotbücher, da Wohnungswechsel innerhalb der Stadt unberücksichtigt bleiben.
Für Empfangnahme der Brotbücher für jede Person ihres Haushalts haben sich die Haushaltungsvorstände an der betreffenden Ausgabe-Stelle im Rathhaus einzufinden. Kinder können im Interesse der Ordnung in den Ausgabe-Stellen und einer zuverlässigen Ausgabe zur Empfangnahme der Brotbücher nicht zugelassen werden.
Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der verbrauchten Brotbücher.
Für die in der Stadt einquartierten Militärpersonen werden die Brotbücher an diese selbst durch Vermittlung der Militärbehörden ausgegeben.
Limburg (Lahn), den 26. Februar 1916. 1178
Der Magistrat:
Sacreten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche zum diesjährigen Musterungstermine erschienen müssen und an nicht sichtbaren Gebrechen wie Epilepsie, Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit, Herzfehler usw. leiden, mache ich darauf aufmerksam, daß sie etwa in ihrem Besitze befindliche Atteste, — Schulzeugnisse oder ähnliche Bescheinigungen oder glaubhafte Zeugnisse zur Beurkundung des tatsächlichen Vorhandenseins solcher Gebrechen schon jetzt bei dem Herrn Zivilvorstehenden der Gefahrgeschichte hier oder im Musterungstermine vorzulegen bezug bringenden haben.
Ferner weise ich darauf hin, daß jeder Versuch, sich durch Täuschung usw. der Militärpflicht zu entziehen, gemäß §§ 14 u. 148 R. Str. G. S. verfolgt wird.
Limburg, den 26. Februar 1916. 1193
Der Bürgermeister:
Haerten.

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.
Dienstag, den 29. Februar ds. Jds., vormittags 10 Uhr, sollen in den Fürstlichen Waldbezirken: „Herminefeld“, „Eimberg“, „Waldhölzer“ und „Daholz“: 310 Am. Eichen-Scheit und Knüppel, 6580 Buchen-Wellen, 11 Am. Eichen-Scheit und Knüppel, 220 Eichen-Wellen, 10 Am. Eichen-Scheit und Knüppel und 250 Eichen-Wellen öffentlich meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft beim Forstgarten im „Herminefeld“. Ortskundige Käufer werden um 9 Uhr im Waldeser Hof zu Schaumburg abgerufen. 1178

Viehmarkt zu Gießen.

Die Abhaltung von Viehmärkten zu Gießen ist bis auf Weiteres verboten.
Gießen, den 25. Februar 1916. 1182
Der Oberbürgermeister:
J. B. Grünwald.

Nachruf.

Den Helden im Kampfe fürs Vaterland starb am 30. Oktober 1914 unser liebes Vereinsmitglied
Anton Feldes
Kriegsfreiw. Gefr. der 1. Komp., Res. Inf. Regt. Nr. 223.
Den allzufrühen Verlust des jungen Kriegers und treuen Turnbruders bedauern wir herzlich. Ein dauerndes, ehrendes Andenken in unsern Reihen bleibt ihm allezeit gesichert.
Mühlen, den 26. Februar 1916.
Turnverein Mühlen E. V.

Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung die
Limburger Vereinsdruckerei.



Stahlblechfessel
nahtlos autog. geschweißt, im Boßbade feuerverglüht, sowie emailliert und gußemalliert, in allen Größen auf Lager.
J. Brandenstein,
Kupferschmiederei, Limburg.
1181

Ferkel!

habe Montag, den 28. Februar einen Transport kreidnerärztlich untersuchter
Ferkel
in meinem Stalle zum Verkauf stehen.
Anton Heep, Schweinehandlung,
1192 Sangenderbach. Telefon 16.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 1. März, nachmittags 1 Uhr, kommen in Thathemer Gemeindevald:
90 Eichen-Stämme von 75 Zentimeter,
wobei 2 Stämme von 3/4 Zentimeter sind, zur Versteigerung.
Thalheim, den 25. Februar 1916. 1189
Wagenbach, Beigordneter.

Die Aufnahme-Prüfung in der Präparanden-Anstalt

findet, wie stets, am Freitag vor Palmsonntag statt. Anmeldungen sind bis zum 20. März einzusenden. 1180
Montabaur, den 24. Februar 1916.
Hölscher, Seminardirektor.

Fotografie
Robert Bender, Limburg a. d. L.,
Hospitalstraße 10, ist ab 1. März wieder geöffnet.
In Arbeit. Schnellste Lieferung.

Photogr. Atelier Meister,
Montabaur — Hadamar.
Unser Geschäft in Hadamar ist wieder geöffnet.
Aufnahmen täglich und Sonntags. 1102

Achtung!
Einbruchhalber, ein erstklassiges, festes **Pferd** geflachtet. Hofschlächterei J. Zindorf.
Klobier-Unterricht erteilt bei wärdigem Honorar auch nach auswärtig. 1172
Näh. Obere Schiede 11, III

Haus
m. 30 Pferdestallung großer Hof, Hallen etc. sehr billig feil. Auck. Bergweg 24, II. Frankfurt a. M. 1716
Zwei trachtige **Schweine** zu verkaufen 1194
J. Fob, Pimburg.
Eine schön angeordnete trachtige **Bernhardiner-Rüde** ist umstände halber preiswert zu verkaufen. Auskunft unt. Nr. 1187 in der Expedition.

Einzel-Zimmer-Bahnung zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter **S. B. 1174** an die Expedition.
Griseurlehrling gesucht. 1157
W. Schmolder, Neumarkt 16.
Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatratz., Kinderbett. 1570 Eisenmöbelfabrik Suhl.

Wildwaren, alle Arten wie Füchse, Marder, Fittis einzeln und in gr. Posten lauft zu höchsten Preisen **Ferd. Drehsch u. Moritz** Frankfurt a. M., Bürgerstraße 9 bis 11
Abteilung Pelzwaren. Bei größeren Posten komme 1715 nach auswärtig.
Anzukaufen gesucht Landhaus mit Obst- und Gemüsegarten mögl. am Walde in geschützter sonn. Bergl. bis 60000 Mk. ca. Off. u. Dr. Th. a. Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. 1717
etc. für Probe ca 9
Spezial-Sorten Mt. 3.75 frei. Patentwaschpulv., Salmiat-Terpentin — Seifenpulver, echte Milkenmilchseife P. Hoffer, Preßlau S. 58.

Damenuhr mit silb. Kette gehen verloren. In der Stadt verlohren. Der Finder wird gebeten die Uhr abzugeben bei Rosenmeyer, Neumarkt 10.

Armer Junge 5 Jahre alt verlohren. Abzugeben in der Löhrgasse 4.

Technisches Büro in Limburg sucht zum baldigen Eintritt einen **Bürogehülfen** zum Aufsetzen von Zeichnungen.
Best. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 1177 an die Exp.

Junger Kaufmann, Wash., Schreiber u. Sternograph, sucht passende Stellung per 1. April od. frühestens. Best. Offerten unter Nr. 1191 an die Exp.

2 Lehrlinge gesucht.
Gärtnerei Meegen, Limburg (Lahn).

Energischer Blakmeister zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Bewerber, welche schon als Blakmeister gearbeitet haben, wollen ihre Gesuche unter Angabe der Gehaltsansprüche bis spätestens zum 5. März an uns einreichen.
„Industrie“ Fabrikfabrikanten u. Sägewerker Fabrikate G. m. b. H. Grenzhausen.

Zuverlässigen, soliden **Suhrknecht** sucht.
Zimmermann'sche Brauerei, Limburg.

Zum 15. März oder später suche ich für Küche und Dienst durchaus zuverlässigen sauberen Kathol.
Mädchen mit guten Reanissen. Frau Dr. Kauter, Limburg.

Für ja. Mädchen, erfahren in Sienograph., Schreibm., Buchführ. w. Anfängerin. Zu erf. i. d. Exp.

Ein Monatsmädchen in die Expedition.